

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

Amtliches Blatt aller Behörden

Postell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Neudorf, Reithe, Glinnefeld, Hordel.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).



in Stadt und Amt Wattenscheid

Berlinghausen, Weitenfeld, Hüntrop, Eppendorf, Mummich, Eiberg, Freisenbruch u. a.

Anzeigen pro Nonpareilzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Terminzulagen ausgeschlossen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei üblichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungsgesetz. Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon Nr. 181. Druck und Verlag Carl Bach, veranw. Redakteur D. Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Nr. Köln 8566.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Reichstag.

Berlin, 17. Jan. Am Bundesratssitz: Staatssekretär Dr. Delbrück. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Auf die Anfrage des Abg. Siebel wegen der Betriebspensionskasse der Firma Krupp in Essen erwidert Ministerialdirektor Dr. Caspar: Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt ist lediglich gefragt worden, ob die Kruppische Pensionskasse, die als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit genehmigt ist, sich als Lebensversicherungsunternehmen im Sinne des Gesetzes darstellt. Daraufhin ist der Firma Krupp beschieden worden, daß ihre Einrichtung den Voraussetzungen genügt und als solche vom Regierungspräsidenten anerkannt worden. Auf die Anfrage des Abg. Deichmann wegen Schutzes der Heimarbeit in der Tabakindustrie erwidert Ministerialdirektor Dr. Caspar: Bereits am 13. April 1907 ist dem Reichstag ein entsprechender Entwurf vorgelegt worden, der noch nicht zur Verabschiedung gelangt ist. Jetzt ist ein neuer Entwurf im Reichsamt des Innern hergestellt und unterliegt der Beratung der beteiligten Ressorts. Auf die Anfrage des Abg. Baudert wegen Veränderung von Reichstagswahlkreisen infolge Gebietsausstausches in Thüringen erwidert Ministerialdirektor Dr. Lewald: Eine entsprechende Vorlage ist in Vorbereitung. Auf die Anfrage des Abg. Stolle (Soz.) wegen Stellungnahme Österreichs zur Erhebung von Schiffsabgaben auf der Elbe erwidert Geheimrer Legationsrat Lehmann: Bisher hat Österreich seine Zustimmung nicht erteilt. Auf die Anfrage der Abg. Wiemeyer und Behrens (w. B.) wegen Verbots der Heimarbeit in der Tabakindustrie oder Errichtung von Fachauschüssen für diesen Erwerbszweig erwidert Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der Reichslanzler beabsichtigt nicht ein reichsgesetzliches Verbot der Tabakheimindustrie zu veranlassen. Darauf wird die Generaldebatte über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. (F. Vp.): Es ist notwendig, auch für Preußen, das allgemeine gleiche Wahlrecht einzuführen.

Unzulässig ist aber der Plan, das Reichstagswahlrecht zu beseitigen und durch das Dreiklassenwahlrecht ersetzen zu wollen. Trotz des königlichen Versprechens haben wir immer noch kein freies Wahlrecht. Gegen die Polonisierung des Ostens kann nur weitgehende innere Kolonisation helfen. Schuld an den gegenwärtigen Zuständen tragen neben der Schwäche der Regierung die konservativen Großgrundbesitzer. Unglaublich ist es, daß man uns daraus, daß wir den Zolltarif seinerzeit abgelehnt haben, den Vorwurf macht, die Geschäfte des Auslandes zu besorgen. Zu den Aufgaben des Staatssekretärs des Innern sollte es gehören, mit Hilfe der ihm durch Diplomatie und Wissenschaft zur Verfügung stehenden Mittel festzustellen, welche Tendenz die Entwicklung der Preise der Nahrungsmittel in den nächsten Jahren haben wird. Dem Bestreben des Bundes der Landwirte, die Zollsätze noch weiter zu erhöhen, muß ein Riegel vorgeschoben werden. Wir verlangen, daß Enquêtes veranstaltet werden über die Interessen der einzelnen Gewerbebezüge an der Zollpolitik, über die Lage der Landwirtschaft und das Interesse der verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe an der Zollpolitik und über die Wirkung der Zollpolitik auf die Konsumenten, sowie auf die Finanzen von Reich, Bundesstaaten und Gemeinden. Abg. Hansen (Däne): Der Staatssekretär möge dafür sorgen, daß die Mißstände, die die Anwendung des Vereinsgesetzes in den dänischen Landbeständen gezeigt hat, beseitigt werden. Abg. Warmuth (wiltb): Die Schaffung eines Depositionsgesetzes ist notwendig. Die Depontierenden müssen davor geschützt werden, daß mit ihrem Geld spekuliert wird. Den Vermittlungsagenten muß auf die Finger gegeben werden. Ein Fremdenrecht für ausländische Arbeiter ist dringend erforderlich. Abg. Bruhn (Hsp.): Der kaufmännische Mittelstand muß unter der Konkurrenz der Warenhäuser und Konsumvereine leiden. Es muß von Reichs wegen zur Erhaltung der kleinen Existenzen eingeschritten werden. Abg. Brühne (Soz.): Es ist nicht wahr, daß wir eine Aufhebung des Handwerks betreiben, da Tausende von ihnen zu uns gehören. Durch den Zolltarif ist das Handwerk schwer geschädigt worden. Für die Arbeitswilligen geschieht seitens der Unternehmer genug. Unter dem Druck des Sozialistengesetzes sind wir erkrankt. Deshalb fürchten wir uns nicht vor einem Ausnahmegegesetz. Abg. Pfeiffer (F.): Der Vorwurf, das Zentrum habe zu dem Niedergang des Handwerks beigetragen, ist unrichtig. Wenn man Germanisierung treiben will, dann sollte man auch auf die hier gehörigen Klagen der Polen und Dänen eingehen. Abg. Meyer-Gelle (natl.): Wenn wir auch im vorigen Jahre gegen die Resolution betreffend größeren Schutz der Arbeitswilligen gestimmt haben, so sind wir doch der Ansicht, daß jetzt mehr in dieser Hinsicht geschehen muß. Gegen die Resolution der Konservativen haben wir Bedenken. Abg. Graf Rantz (kons.): Die letzten wirtschaftlichen Jahre haben trotz schwerer Zwischenfälle eine

glänzende Entwicklung gebracht. Die Getreidepreise stehen in keinem Verhältnis zu der Erhöhung der Produktion. Die Steigerung der Kohlenpreise ist bedeutender gewesen, als die Steigerung der Preise für Lebensmittel. Trotzdem begegnet man in freisinnigen und sozialdemokratischen Kreisen kaum jemals Klagen darüber. Auch die enormen Grundstückspreise in Berlin drücken außerordentlich auf die Teuerung. Sind denn die Grundstückspreise auch auf den Zolltarif zurückzuführen? Die Verminderung des Goldwertes ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß sich die Goldproduktion der Erde in den letzten 25 Jahren vervielfacht hat. Wir müssen den Goldbestand der Reichsbank sichern und dürfen uns im Kriegsfalle nicht auf Anleihen verlassen. Abg. von Dethen (Hsp.): Das Handwerk, wie auch der Bauernstand sind die Hauptstützen unseres ganzen Wirtschafts- und Staatslebens. Es ist kein Phantom, den Handwerkerstand vernichten zu wollen. Abg. Mumm (W. Vgg.): Der ständige Beitrag für den Verband deutscher Arbeitsnachweise muß erhöht werden. Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind notwendig. Ein Verbot des Streikpostenstehens halte ich für ein untaugliches Mittel zur Bekämpfung des sozialdemokratischen Terrorismus. Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn Herr Mumm mir in Aussicht gestellt hat, mein Gehalt bei mangelndem Eifer um 1000 Mk. jährlich zu kürzen, ist das ein unausgeglichenes Mittel. Ich werde aber weiterhin meine Pflicht tun. Inbezug auf die Fürsorge der Wanderarme sind Fortschritte gemacht worden. Hoffentlich kommen wir auch in Zukunft weiter, so daß Herr Mumm keinen Anlaß mehr hat, mir mein Gehalt zu kürzen. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Nächste Sitzung Montag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Jan. Am Ministertische: von Breitenbach. Zunächst steht auf der Tagesordnung die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend den Ausbau von Wasserkraften im Quellgebiet der Weser, der 9 Millionen Mark dafür anfordert. Minister v. Breitenbach: Durch dieses gemeinnützige Gesetz sollen die Wasserkraften im oberen Wesergebiet, insbesondere zur Erzeugung von Elektrizität nutzbar gemacht werden. Nach dem Wassertragsengesetz von 1905 soll das Wasser zu Spreisung des Rhein-Hernekanals aus der Lippe und der Weser genommen werden. Damit das ohne Schädigung der Weserschiffahrt geschehen kann, soll das erforderliche Wasser durch Sammelbeden in der Eder bei Hemfurth und in der Diemel bei Helmingshausen geliefert werden. Ferner soll ein großes Kraftwerk bei Hannoversch-Münden errichtet werden, um die durch den Abfluß des Wassers aus den Sammelbeden erzeugte Kraft in Elektrizität umzuwandeln. Ich hoffe, daß die Vorlage einstimmig angenommen werden wird. Abg. v. Gehren (L.): Wir stehen dem Gesetzentwurf freundlich gegenüber, der der Wohlfahrt eines großen Landesteiles dienen soll. Ein Hauptvorzug der Vorlage erblicken wir darin, daß die Verträge mit den Interessenten ohne Zwischenhändler abgeschlossen werden sollen. Wir erwarten, daß auch die kleineren Gewerbetreibenden Vorteile von der Vorlage haben werden. Abg. Dr. Schröder-Rassel (natl.): Wenn die Vorlage Gesetz werden soll, dann erwarten wir, daß die bestehenden Elektrizitätswerke geschützt werden. Da Wasserkraft nicht immer zur Verfügung stehen, müßten für die Abnehmer finanzielle Kautelen geschaffen werden. Im übrigen wollen wir unsere finanziellen Bedenken in der Kommission äußern. Abg. Rode (F.): Wir sind im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden, erwarten aber, daß die Rentabilität der in Aussicht genommenen Einrichtungen sorgfältig geprüft wird. Abg. Dr. v. Woyne (F.): Wir begrüßen die Vorlage mit großer Genugtuung. Die Versorgung mit Elektrizität sollten der Staat und die Kommunen in die Hand nehmen. Abg. Leinert (Soz.): Wir betrachten die Vorlage geradezu als Kulturwerk. Abg. Eichhoff (F. Vp.): Wir erwarten von der Vorlage eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Wesergegend. Abg. v. Pappenheim (kons.) hofft, daß auch die Stadt Marburg sich dem geplanten Unternehmen anschließen wird. Abg. Heine (natl.) ist erfreut darüber, daß der Staat davon abgesehen hat, das zu gründende Werk an einen Großunternehmer abzugeben. Abg. Bredt (F.) bedauert, daß die Stadt Marburg nicht an das Werk angeschlossen werden soll. Geheimrat Dr. Sympher: Ich hoffe, daß ein Einvernehmen mit den Städten Kassel und Marburg erzielt werden wird. Ueber Einzelheiten können wir uns in der Kommission verständigen. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Schröder-Rassel geht die Vorlage an die Kommission, die mit der Vorlage der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn beschäftigt ist. Es folgt die 2. Beratung des Moorshutengesetzes. Nach Paragraph 1 werden Grundstücke, die allein oder mit anderen eine zusammenhängende Moorfläche von mehr als 25 Hektar bilden, soweit es das Gemeinwohl verlangt, nur in der Weise zur Gewinnung von Torf benutzt werden, daß die Möglichkeit ihrer land- und forstwirtschaftlichen Nutzung gesichert bleiben. Ein Antrag Meyer-Diepholz (natl.) auf Rückverweisung an die Kommission wird abgelehnt. Abg. Freiherr v. Marckenholz (kons.): Es handelt sich bei den Mooren, die der landwirtschaftlichen Kultur er-

schlossen werden sollen, darum, den Raubbau zu verhüten. Die Vorlage bringt Eingriffe in das Privateigentum, aber im Interesse der Allgemeinheit. Abg. Meyer-Diepholz (natl.): In der Provinz Hannover ist bisher schon viel zur Kultivierung der Moore geschehen, auch von den kleinen Besitzern. Wir verlangen, daß den Besitzern für die Beschränkung bei der Torfgewinnung Entschädigungen gewährt werden. Abg. Rode (F.): Wir stimmen der Vorlage zu, weil hier zum ersten Male energische Schritte für eine rationelle Moorkultur unternommen werden. Abg. Lein (F.): Wir sind mit dem Grundgedanken des Gesetzes einverstanden. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Den Antrag, der an Stelle des Bezirksausschusses den Kreisausschuß als Genehmigungsbehörde für die Torfgewinnung setzen will, bitte ich abzulehnen. Der Antrag, nach dem die Interessen der kleineren Besitzer berücksichtigt werden sollen, ist überflüssig, da in der Hauptsache nur größere Besitzer in Frage kommen. Abg. Waldstein (F. Vp.): Mit dem Zweck des Gesetzes sind wir einverstanden, nicht aber mit den Mitteln zur Erreichung dieses Zweckes. Vor allem können wir die scharfen Eingriffe in das Privateigentum nicht billigen. Das Oberlandeskulturgericht sollte die zweite Instanz bilden und nicht der Landwirtschaftsminister. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Der Eigentümer soll nur soweit beschränkt werden, daß die Moorflächen nicht durch Verwüstung für land- und forstwirtschaftliche Zwecke unbrauchbar gemacht werden. Von den über 300 000 Hektar Moor- und Deeland der Provinz Hannover besitzt der Fiskus nur 18 000 Hektar. Der Rest ist größtenteils Privatbesitz und liegt noch dazu größtenteils im Gemenge. Der Bezirksausschuß ist die geeignetste Instanz. Die Einführung der Entschädigungspflicht würde das Gesetz für die Regierung unannehmbar machen. Abg. Leinert (Soz.): Die Entschädigungspflicht des Staates lehnen wir ab. Abg. Weisermel (kons.): Wir werden für das Gesetz stimmen und die Anträge auf Einführung der Entschädigungspflicht und auf Abänderung des Instanzenzuges ablehnen. Die Debatte wird geschlossen. Der Antrag auf Veränderung des Instanzenzuges wird abgelehnt und § 1 mit einer unerheblichen Abänderung in der Kommissionsfassung angenommen. Nach § 2 bedarf die Gewinnung von Torf einer Genehmigung nicht, wenn dieser zu dem eigenen Hausbedarf gebraucht wird und wenn die Gewinnung zum Zweck des Verkaufs höchstens mit 2 fremden Personen betrieben wird. Abg. Idershoff (F.) beantragt die Genehmigungspflicht im 1. Falle erst bei einer Moorfläche von 5 Hektar und im 2. Falle erst bei der Beschäftigung von 6 Personen eintreten zu lassen. Abg. Dr. Martens-Osterholz (natl.) beantragt, daß den Eigentümern von Grundstücken, denen die Herstellungsart der Torfgewinnung nicht mehr gestattet wird, Entschädigung gewährt wird. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer erklärt, daß die Annahme des ersten Teiles des Antrages Idershoff die Wirkung des Gesetzes aufhebe und das Gesetz für die Regierung unannehmbar mache. Schließlich wird der § 2 mit dem Antrage Idershoff angenommen, während der Antrag Martens-Osterholz abgelehnt wird. Nach debattoloser Erledigung von Petitionen wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Poincare zum Präsidenten von Frankreich gewählt.

Paris, 18. Jan. Nach amtlicher Feststellung war das Stimmenverhältnis bei der Präsidentenwahl zu Versailles im 1. Wahlgange: Zahl der abgegebenen Stimmzettel 872, davon unbeschrieben 5, mithin 867 gültige Stimmen. Die absolute Mehrheit betrug 434. Es fielen auf Poincare 429, Pams 327, Baillant 63, Deschangel 18, Ribot 16 Stimmen. Zersplittert waren 14. Im 2. Wahlgange betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen 870, davon ungültig 11, also gültig 859. Die absolute Mehrheit betrug 430 Stimmen. Es erhielten: Poincare 483, Pams 296 und Baillant 69 Stimmen. Zersplittert waren 11 Stimmen. Als das Ergebnis des zweiten Wahlganges verkündet wurde, wurde der Name Poincare mit langanhaltendem Beifall im Zentrum, auf der Rechten und auf zahlreichen Banken der Linken begrüßt. Poincare wurde unter lebhaftem Beifall zahlreicher Bänke für 7 Jahre zum Präsidenten der Republik proklamiert. Die Sitzung der Nationalversammlung wurde dann geschlossen. Die Wahl wurde von dem Senatspräsidenten Dubost geleitet.

Der Eindruck des Wahlergebnisses.

Bei der Verkündung des Wahlergebnisses stand die stürmische Ovation des Zentrums und der Rechten im Gegensatz zu dem eifigen Schweigen der Linken. Es ertönten Rufe: „Guh, Erwählter der Rechten!“ Da Poincare tatsächlich die Mehrheit durch die Stimmen der Rechten erhielt, vermuten parlamentarische Kreise, daß Briand's Kabinettschiff einer großen radikalen und sozialistischen Opposition begegnen und eine Krisenzeit beginnen wird.

Deutschland.

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

Berlin, 18. Jan. Die Kaiserfahrt „Hohenzollern“ hat Befehl erhalten, die Reise nach dem Mittelmeer am 19. Febr. anzutreten, zunächst nach Venedig. Von dort aus fährt der Kaiser und die Kaiserin nach Korfu.

Der Nachfolger des Kriegsministers von Heeringen.
Berlin, 18. Jan. Als Nachfolger des Herrn v. Heeringen, von dem es heißt, er werde demnächst seinen Posten als Kriegsminister verlassen, wird der Inspektor der preuß. Feldartillerie, General Gallwitz, genannt. General Gallwitz steht im 61. Lebensjahre; er hat lange Zeit im Kriegsministerium gearbeitet und als Vertreter des Kriegsministers wiederholt im Reichstage gesprochen. 1911 wurde er zum General der Artillerie und Inspektor der preußischen Feldartillerie ernannt.

Kleine politische Nachrichten.
Berlin, 18. Jan. Der Bundesrat hat gestern den Antrag des Reichstages, aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages des Aufstiegs Königs Friedrich Wilhelm III.: „An mein Volk!“ und aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Reichsilbermünzen herzustellen, zugestimmt.
— Die Abordnung des Roten Kreuzes nach Belgrad, die unter Leitung des Dr. Richard Mühsam-Berlin stand, ist hier wohlbehalten wieder eingetroffen und von der Kaiserin empfangen worden. Zu gleicher Zeit ist die aus drei Ärzten bestehende 2. Hälfte der 8. Abordnung des deutschen Roten Kreuzes, 5 Ärzte, der Kaiserin vorgestellt und verabschiedet worden. Diese Abordnung ist auf Anfordern und auf Rechnung des serbischen Roten Kreuzes zusammengestellt und ausgerüstet worden.

Volksprotest gegen Wetterle.
Straßburg, 18. Jan. Eine von 5000 Personen besuchte Volksversammlung, in der Professor Schrimmann und Justizrat Jeske sprachen, nahm einstimmig eine Resolution an, in der gegen Wetterles Verhalten schärfster Protest erhoben und gefordert wird, daß er von seinem Wahlkreise wie von seiner Partei und der Kammer zur Niederlegung seiner Mandate gezwungen werde.

Die Balkankrise.

Konstantinopel, 18. Jan. Die Kollektionen der Mächte ist gestern in Konstantinopel von den Vorkämpfern in corpore dem Minister des Äußeren überreicht worden. Damit ist der so lange angekündigte und so sorgfältig ausgefüllte Schritt der Mächte endlich vollzogen; seine Wirkung bleibt abzuwarten. Der Wortlaut der Kollektionen der Mächte wird augenblicklich noch geheim gehalten. In der Note wird die Aufmerksamkeit der Pforte in erster Reihe auf die Verantwortung gelenkt, die sie auf sich laden würde, wenn sie die Feindseligkeiten in der Tschataldjalinie fortsetzen würde. Die Mächte weisen darauf hin, daß zur Ausbeutung der reichen Gebiete, die der Türkei noch verbleiben würden, die finanzielle Hilfe Europas unumgänglich notwendig sei und erklären, daß die Türkei diese Hilfe würde entbehren müssen, wenn sie nicht auf die Wünsche der Mächte Rücksicht nehme. Die Mächte empfehlen der Pforte, den Verbündeten Adrianopel zu überlassen und die Lösung der Frage der Megädischen Inseln Europa anzuvertrauen. Wenn die Pforte die Ratsschlage berücksichtigt, würden die Mächte die wirtschaftliche Hilfe der Türkei durch finanzielle und moralische Hilfe fördern.

Wetternachrichten.

Wetter für Sonntag:
Veränderlich, wenn Regen gering, windig.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattencheid, 18. Jan.
* Der Kriegerverband der Stadt Wattencheid hielt gestern Abend unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Hauptmann d. R. Kampmann seine Generalversammlung ab, wozu sich die Delegierten der sämtlichen, dem Verbande angeschlossenen Vereine vollzählig eingefunden hatten. Auch das Offizierkorps war in stattlicher Stärke vertreten. Der Vorsitzende Kampmann eröffnete die Verhandlungen mit einer herzlichen Begrüßung der Abgeordneten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der kameradschaftliche Geist erhalten bleiben und die Kriegervereine zu weiteren Erfolgen führen möge. Nachdem der Schriftführer Riedert das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, erstattete der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die angeschlossenen Kriegervereine hatten folgende Mitgliederzählung: Krieger- und Landwehrverein 246, Kriegerverein „Kaiser Wilhelm 194, Kriegerbund 131, Kam. Kriegerbund 161, Gardeverein 89, Verein der Pioniere und Verlehrsgruppen 66, Kameradschaftlicher Verein 16, Armee-corps 128, Kavallerieverein 81, Marineverein 40, Artillerieverein 90, zusammen 1225 Mitglieder gegen 1211 im Vorjahre. Hierzu kommen noch 21 Ehrenmitglieder (im Vorjahre 20). Neu aufgenommen wurde als Ehrenmitglied Leutnant d. R. Engelbert. Im Anschluß hieran gab der Vorsitzende einen Rückblick auf die erfolgreichen Unterhaltungsabende und auf die so überaus schön verlaufene Reise nach Berlin am 12. Mai v. J. Die Rekrutenfürsorge hat im verflossenen Jahre in derselben Weise stattgefunden wie früher. Daß die diesbezüglichen Bemühungen des Verbandes auf guten Boden gefallen sind, beweisen die zahlreichen, an den Vorsitzenden gerichteten Dankschreiben von Rekruten und selbst von Offizieren der verschiedensten Truppenteile. Der Rekrutenabschiedsball erbrachte einen Ueberschuß von 232 M., von dem 132 M. bereits an die Rekruten verteilt wurden, während noch 100 M. zur Verfügung stehen. Bezüglich der Rekrutenfürsorge genügt es zu bemerken, daß der Vorsitzende, daß vor allem eine persönliche Agitation, also eine Empfehlung der Kriegervereine von Mund zu Mund stattfinden müsse. Es folgte der Kassenbericht, wonach sich die Einnahmen einschl. eines Bestandes von 349,19 M., auf 1885,67 M. und die Ausgaben auf 1908,75 bezifferten. Es ergab sich mithin ein Fehlbetrag von 23,08 M. Die hohen Ausgaben erklären sich durch die große Zahl der Sterbefälle (21), die allein 880 M. an Aufwandskosten erforderten. Die nebenbei geführte sogenannte Schießstandskasse schloß in Einnahme und Ausgabe mit 7183,61 M., in welcher Summe auch die Einnahmen und Ausgaben für die Reise nach Berlin in Höhe von 5752,84 M. enthalten sind. Der Bestand dieser Kasse beträgt 131,07 M. Zu bemerken ist noch, daß vom Kreis und von der Zeche Centrum je 100 M. und von der Zeche Kröhl. Morgensonne 50 M. für die Rekrutenpflege gespendet wurden. Auf dem Schießstande, der 7000 M. gekostet hat, ruht jetzt noch eine Hypothekenschuld von 2550 M., nachdem im verflossenen Jahre wieder 328,20 M. abbezahlt wurden. Dem Kassier H. Voortmann wurde unter Dank Entlastung erteilt. Die Verbandsbeiträge wurden ohne Erörterung in der bisherigen Höhe, 10 M. pro Mitglied und Monat festgesetzt. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die

Wahl des Verbandspräsidiums für die Jahre 1913, 14 und 15. Zu Beginn der Wahlhandlung bat der Vorsitzende Kampmann, nach Möglichkeit von der Wahl seiner Person abzusehen, da er nun schon seit 14 Jahren Vorsitzender sei und wegen Ueberbürdung mit anderen Arbeiten gern die Leitung des Verbandes einer jüngeren Kraft überlassen möchte. Er bringe hierfür Bergasseffor, Leutnant d. R. Dill in Vorschlag. Bergasseffor Dill und auch Sanitätsrat Dr. Bonnin traten mit warmen Worten für die Wiederwahl des bisherigen bewährten Vorsitzenden ein, der nicht nur ein ausgezeichnete Vorsitzender, sondern auch der eigentliche Organisator des hiesigen Kriegervereins sei. (Allgemeine Zustimmung und starker Beifall.) Kampmann wurde sodann durch Juroz einstimmig wiedergewählt und nahm schließlich den Posten auch wieder an. Ebenso erfolgte einstimmige Wiederwahl des verdienstvollen 2. Vorsitzenden, des Restaurateurs Küpper. Ferner wurden durch Juroz wiedergewählt Betriebsführer Riedert als 1. und Restaurateur Ahlmann als 2. Schriftführer, Restaurateur H. Voortmann als 1. und Restaurateur Hagedorn als 2. Kassierer. Erwähnt sei noch, daß zu den Beratungen des Präsidiums auch regelmäßig die Vorsitzenden der einzelnen Vereine zugezogen werden. Als Verbandsblätter wählte die Versammlung wieder die Wattencheider Zeitung und die Wattencheider Volkszeitung, als Musikkapelle die des Kameraden Schlotterhofe. Das diesjährige Verbandsfest verbunden mit Fahnenweihe des Artillerievereins soll am 28. und 29. Juni in der üblichen, großangelegten Weise veranstaltet werden. Der zuerst angelegte Termin, der 15. Juni, an welchem Tage das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers stattfindet, konnte nicht innegehalten werden, weil der Provinzialdelegiertentag auf diesen Tag nach Bielefeld einberufen ist. Als Musik wurde eine Artilleriekapelle in Aussicht genommen. Wie der Vorsitzende des Artillerievereins Wellen mitteilte, werden zu dem Feste zahlreiche auswärtige Vereine erwartet. Es gelangte hierauf die Veranstaltung einer Erinnerungsfeier an die Erhebung Preußens im Jahre 1813 zur Besprechung. Die offizielle Gedenkfeier findet am Montag, 10. März durch Kirchengang und Parade statt. Der hiesige Kriegerverband wird diese Feier am Sonntag, 9. März nach folgendem Programm begehen: Morgens 9,30 Uhr treten die Vereine mit ihren Fahnen auf dem Kaiserplatz an, worauf sich die ev. Kameraden zur Friedenskirche und die Katholiken zur Prospektkirche begeben. Von den Fahnen werden je 5 in die kath. und ev. Kirche geführt. Nach Beendigung der Gottesdienste ist auf dem Kaiserplatz Parade und Festansprache. Für den Abend ist ein Generalappell in Aussicht genommen, der im Ahlmannschen Saale stattfindet. Wie Oberleutnant d. R. Schalte mitteilte, möchte sich der Westfälischer Krieger- und Landwehrverein an dieser patriotischen Kundgebung des Stadtverbandes beteiligen, womit sich die Versammlung gern einverstanden erklärte. Es folgte nunmehr der Punkt „Verschiedenes“, unter welchem folgende Mitteilungen gemacht wurden: Die Feste für die morgen stattfindende Kaisergeburtstagsfeier hat in liebenswürdiger Weise Bezirkskommandeur Oberstleutnant z. D. Grothe von Gelsenkirchen übernommen. Von den Ehrenmitgliedern des Verbandes sind 243 M. für den Schießstand eingegangen. Das Kinematographentheater Apollo offeriert den Mitgliedern der Kriegervereine erhebliche Preisermäßigung und sagt weiter zu, auf Wunsch besondere Filme vaterländischen Inhalts zu erwerben. Auf das Angebot will man evtl. noch zurückkommen. Zum Schluß wurde noch von mehreren Seiten der Wunsch geäußert, die Kriegervereine möchten im Interesse der Kameradschaftlichkeit und der Einheitlichkeit bei gemeinsamen Feiern auch am gleichen Tage die Feste veranstalten. Falls jedoch seitens einzelner Vereine Feste stattfinden, haben, was ausdrücklich hervorgehoben wurde, alle Verbandsmitglieder freien Zutritt. Hierauf schloß der Vorsitzende die angeregte verlaufene Tagung, welche im Restaurant Küpper stattfand.

* Zum Festen des Vaterländischen Frauenvereins. Das Konzert des Männer-Gesangvereins „Germania“ (Vereinslokal Th. Ahlmann) zum Festen des Vaterländischen Frauenvereins hat einen Reinerlös von 730,17 M. ergeben, welcher Betrag an den Frauenverein abgeliefert worden ist. Dieses schöne Ergebnis ist um so erfreulicher, als die Kasse des Vaterländischen Frauenvereins durch die großen Ausgaben, welche für die hiesigen Armen, Kranken und Schwachen gemacht wurden, vollständig erschöpft war, sodaß die Unterhaltungen in letzter Zeit nicht mehr in so reichlichem Maße wie bisher erfolgen konnten. Das schöne Beispiel der „Germania“ gibt uns Veranlassung, die gesamte Bürgerschaft zur Unterstützung des Vaterländischen Frauenvereins und seiner edlen Bestrebungen aufzufordern. Dies geschieht am besten durch möglichst zahlreichen Beitritt zu diesem überaus segensreich wirkenden Verein. In Kürze werden die Mitgliedskarten ausgegeben, und wir wollen hoffen, daß dann die Frauen unserer Stadt diese Gelegenheit benutzen, um dem Verein neue Mitglieder zuzuführen. Denn nur dann kann der Verein seine hohen Aufgaben erfüllen, die er sich besonders auf dem Gebiete der Säuglings- und Kinderpflege, der Mutterberatung und Armen- und Krankenfürsorge gestellt hat. Möchte unser Appell nicht ungehört verhallen und auf fruchtbaren Boden fallen. — Erwähnt sei nochmals, daß sich die Kasse des Vaterländischen Frauenvereins jetzt im Rathaus, Zimmer 27 befindet, wohin auch sämtliche Rechnungen einzufenden sind.

* Vaterländischer Frauenverein für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen. Unter dem Vorsteher der Frau Kommerzienrat Burgers fand gestern im Restaurant „Westend“ zu Gelsenkirchen die diesjährige Hauptversammlung statt. Der Vaterländische Frauenverein der Stadt Wattencheid war vertreten durch die Vorsitzende Frau Bürgermeisterin Wiberding und durch die Vorstandsmitglieder Fräulein Hoberstadt, Frau Verpöschke, Fräulein Lünig, Frau Justizrat Neers, Frau Kaufmann Schmidt und Frau Kaufmann H. Schulte ferner durch Sanitätsrat Dr. Bonnin. Vom Vaterländischen Frauenverein des Amtes Wattencheid waren erschienen die Vorstandsamen Frau Bergwerksdirektor Meher-Westensfeld und Fräulein Lehrerin Schulte-Hönig, während die Vorsitzende, Frau Amtmann Emisch wegen ihrer gestern stattgefundenen silbernen Hochzeitsfeier entschuldigt war. Die Ergänzungs-

wahlen zu den Ortsausschüssen wurden nach den Vorschlägen des Vorstandes erledigt. Darauf erstatteten die Vorsitzenden der einzelnen Ortsausschüsse Bericht über ihre Tätigkeit. Die Berichte ergaben ein erfreuliches Bild von eifriger, segensreicher Tätigkeit im Sinne der Ideale des Frauenvereins. Aus fast allen Betätigungsgebieten wußten die Berichterstatterinnen von schönen Erfolgen zu berichten. Auch die finanzielle Lage der einzelnen Ausschüsse konnte trotz der hohen Aufzeichnungen für das Wohl der Allgemeinheit als gut bezeichnet werden. Mit besonderer Befriedigung nahm die Versammlung Kenntnis von den guten Erfolgen der Baderinnen, die für eine große Zahl von Kindern in jedem Bezirk ermöglicht wurden. Die Vorsitzende sprach den Berichterstatterinnen und den Mitgliedern der einzelnen Ortsausschüsse den Dank des Vereins für ihre eifrige, opferfreudige Tätigkeit aus. Sanitätsrat Dr. Falkenberg gab sodann einen kurzen Ueberblick über den Stand des ganzen Vereins. Dieser zählt gegenwärtig 9380 ordentliche und 556 außerordentliche Mitglieder und hat gegen das Vorjahr um 76 zugenommen. Die Mitgliederzahl verteilt sich zu fast gleichen Teilen auf den Stadtkreis und auf den Landkreis. Die Gesamteinnahmen des Vereins betrugen 60 459,20 M., die Ausgaben 55 686,61 M. Das Vermögen beträgt 237 730,69 M. Baderinnen wurden im ganzen 785 ermöglicht, von denen 514 einen guten, 262 einen befriedigenden Erfolg hatten. Ueber 3000 Portionen Essen gelangten unentgeltlich aus dem Haushalt von Mitgliedern zur Verteilung. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Dr. Oberrichter gab einen Ueberblick über die 5 Mutterberatungsstellen der Stadt Gelsenkirchen. Es wurden 972 (im Vorjahre 600) Kinder vorgestellt; davon waren neu hinzugekommen 735, der Rest stammte aus dem Vorjahre. Durchschnittlich wurden in jeder Stunde 31 Kinder vorgestellt. Auffällig hoch war die Zahl der Zwillingskinder mit 37 gleich 5 Prozent. Mit den Pflegerinnen hat man sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Gesamtausgaben betrugen 17 895 M. (städtischer Zuschuß 15 000 M.) oder 24,40 M. pro Kind. Die Sterblichkeit der Kinder war etwas geringer als der Durchschnitt im Stadtgebiet, ein erfreuliches Resultat, wenn man bedenkt, daß die Kinder in den meisten Fällen erst dann zur Beratung gebracht werden, wenn sie sich schon in einem häufig sehr angeregten Zustand befinden. Es muß danach gestrebt werden, daß die Kinder möglichst früh der Beratungsstelle überwiesen werden. — Wie die Vorsitzende noch weiter mitteilte, werden voraussichtlich mit dem 1. April d. J. auch für Wattencheid Stadt und Amt Mutterberatungsstellen eingerichtet, so daß dann der Kreis über das ganze Vereinsgebiet geschlossen ist.

* Amtmann Karl Emisch und Frau Gemahlin Anni geb. Kieß begingen gestern im engsten Familienkreise das seltene Fest der silbernen Hochzeit. Beide Eheleute sind jetzt zusammen 99 Jahre alt, sie bieten uns daher die Anwartschaft, daß sie uns noch recht lange erhalten bleiben, zumal sie sich beide der allerbesten Gesundheit erfreuen. Was die 7 Gemeinden des großen Amtes Wattencheid — Eppendorf, Gänigfeld, Hönig, Leithe, Munscheid, Sevinghausen und Westensfeld — in Amtmann Emisch besitzen, welche ungemein liebenswürdigen und für alles besorgten Amtmann, das haben wir bereits des öfteren hervorgehoben und aus dem Munde seiner Bürger bereits hören können. Er war schon deshalb bei seiner Ernennung der geeignete Amtmann, weil er vorher Kreisassessorsekretär in Gelsenkirchen gewesen war und somit von ihm behauptet werden konnte, daß er Land und Leute und die Gesamtentwicklung hieselbst am besten kenne u. zu beurteilen vermöge. In Finsterwalde (Brandenburg) am 14. Oktober 1860 geboren, widmete er sich nach Verlassen des Gymnasiums dem Verwaltungsdienste. Er war viele Jahre als Volontär bei den einzelnen Dezernaten des Kommunalwesens beschäftigt. Schon bald wurde er Zivilsuperintendent in Frankfurt a. O. bei der dortigen Staatsregierung, dann Kreisassessorsekretär in Gelsenkirchen. Hier war er vom 1. Juli 1887 bis 1. Okt. 1894 tätig. 1894 wurde er Amtmann von Volmarstein, dann am 1. Sept. 1898 Amtmann des Amtes Wattencheid als Nachfolger des damals pensionierten, jetzt in Köln lebenden Amtmanns Ulrich. 15 Jahre lang haben wir Amtmann Emisch nun unter uns. In dieser langen Zeit hat er große Verbesserungen und Umwälzungen in seinen Gemeinden vorgenommen und überall, wo es nur eben angängig war, für den Ausbau und Fortschritt gesorgt. Er ist der Mitbegründer der kommunalen Straßenbahn und der Volksgärten und vieler Einrichtungen besonders zum Besten der Armen und des modernen Schulwesens. Ebenso ist seine Gattin, (geb. 5. Sept. 1865 in Küstrin), zumal als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins stets und immer zum Besten der Gemeinden bemüht. Die Stadt Wattencheid aber hofft in Amtmann Emisch nach beendeter Eingemeindung einen tüchtigen Mitarbeiter zu gewinnen. So gratulieren wir dem Ehepaar Emisch und seinen Kindern Namens der Bürgerschaft von Stadt und Amt herzlich zu dem frohen Feste. Die zahlreichen, dem Amtmann unterstellten Beamten haben ihm bereits ihre Glückwünsche dargebracht und ein prächtiges Präsent überreicht. Ebenso sind sehr viele weitere Glückwunschkarten von den Spitzen der befreundeten Behörden und aus der Bürgerschaft eingelaufen.

* Jubiläumsfeier. Aus Anlaß des 60-jährigen Bestehens des „Phoenix“, Abtruggesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb veranstaltet die Abteilung Bergwerksverwaltung mit dem Sitze in Gelsenkirchen 3 für die Beamten und Angestellten der Zeche Holland heute Abend im Kaiser-Saal (Koch), hieselbst eine Feier, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier. Bei der Gelegenheit sollen auch gleichzeitig die Jubilare der Zeche Holland, die während des Jahres 1912 auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken konnten, ausgezeichnet werden.

* Auf die morgen (Sonntag) nachmittag 5 Uhr in der Friedenskirche stattfindende geistliche Musikaufführung, veranstaltet von dem unter Leitung des Direktors Reuter stehenden, verklärten Männerchor des ev. Arbeitervereins Westensfeld versehen wir nicht, nochmals hinzuweisen. Nachdem wir gestern besonders die Geigenföhrin Fräulein L. Jung-Essen und den Orgelvirtuosen Fr. Kühn hervorgehoben haben,

möchten wir uns heute mit der Hauptziehungskraft der Veranstaltung, der Konzert- und Oratorienführerin Frä. Braun aus Dresden beschäftigen. Frä. Braun nimmt sofort alle Zuhörer gefangen. Die überwältigende Zaubermacht ihres Soprans zieht jeden Hörer in den Bannkreis ihrer Stimme. Ihre glänzende Virtuosität bestreift alle. Von ihrem ersten Auftreten in Wattenstein dürfen wir viel erwarten, weil alle Kritiken übereinstimmen in der Bewunderung dieser ungemein weichen, biegsamen, in den Höhenlagen unerschöpflichen Stimme, die, wie der Dresdener Generalanzeiger schreibt, über eine glänzende Technik verfügt und eine tiefe Innigkeit des Gemüts bei entzücktem Wohlklang offenbart. Die Glauchauer Neuesten Nachrichten kritisieren die Künstlerin wie folgt: „... Von den Gästen interessierte vor allem Fräulein Katharina Braun, eine zierliche Erscheinung, in der wir eine Sängerin mit sympathischer Stimme und bedeutender Gestaltungskraft kennen lernen. Ihr Sopran ist nach der Mitte ebenso voll und rund wie in der Höhe klangvoll und weich.“ Aber auch der Orgelspieler Kühn verdient besondere Beachtung. Kühn ist für jeden Solisten ein prächtiger Partner an der Orgel, dessen feiner Musiksinn die Vorträge aufs Beste unterstützt. Die Orgelsymphonien, die Kühn zu sinnfälliger Wirkung bringt, verfehlen ihren Eindruck auf das Auditorium nicht. Karten a 50 Pfg. für diese bedeutsame, große Darbietung sind bei Otto Lohm, Ab. Marten und Gust. Lönshoff zu haben. Auch für Nichtprotestanten ist das Konzert ein Genuß, wie er selten hier geboten wird.

* Die Vereinigung von Wanne-Eidel. Durch den Rücktritt des Amtmanns Winter von Wanne aus dem Amte, der aus Gesundheitsrücksichten erfolgt, ist die Frage der Vereinigung der beiden Ämter Wanne-Eidel in ein neues Stadium getreten. Sowohl die Gemeindevertretung von Eidel wie auch diejenige von Wanne haben beschloffen, den Zusammenschluß zu bewirken, aber nur auf der Basis der Städtetätigkeit und nur dann, wenn Röhlinghausen, Hordel und Günnigfeld in das neue Stadtgebilde einbezogen werden würden. Während man nun in Wanne geneigt ist, auf den Beitritt Hordels und Günnigfelds zu verzichten, steht die Eidel Gemeindevertretung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß für die Gemeinde Eidel nur eine Vereinigung auf der breiteren Grundlage zweckdienlich und möglich ist. — Wenn Eidel und Wanne auf eine Eingemeindung von Röhlinghausen, Günnigfeld und Hordel warten wollen, dann dürfte die Vereinigung wohl kaum zustande kommen. Die genannten Ortschaften haben nämlich durchaus keine Neigung, von Eidel-Wanne eingemeindet zu werden.

* Der Kriegerverband veranstaltet am morgigen Sonntag eine Kaisergeburtstagsfeier in der üblichen Weise. Die Vereine nehmen um 3.30 Uhr auf dem Kaiserplatz Aufstellung, worauf die Parade stattfindet. Hieran schließt sich der Festzug und nach Rückkehr auf dem Kaiserplatz die Festrede durch Bezirkskommandeur Oberstleutnant z. D. Groth-Selken. Hieran rücken die einzelnen Vereine in ihre Festlokale. Der Krieger- und Landwehrverein hat Konzert, Theater und Ball im Restaurant Sonnenschein, der Gardeverein Festessen, Konzert, Theater und Ball im Restaurant Frö. Voortmann, der Kameradsch. Kriegerbund Konzert, Theater und Ball im Restaurant Th. Ahlmann, der Pionierverein gemütlich. Beisammensein und Freibier im Centralhof, der Kriegerverein „Kaiser Wilhelm“ Fortsetzung der Feier im Restaurant G. Koch, der Marineverein 7 Uhr Fortsetzung der Feier im Restaurant Löhbert. Der Kavallerieverein hat morgen nachmittag nach der Parade monatliche Versammlung im Restaurant M. Wiesmann. Die Quartalsversammlung des Artillerievereins findet morgen nach der Parade im Restaurant W. Beckmann statt. Der sam. Verein 16. Armeekorps veranstaltet morgen nach der Parade im Vereinslokal Th. Dreinhäus ein Preisessen.

* Der Schützen-Verein „Kaiser Wilhelm“ hält wegen seiner am nächsten Samstag abend stattfindenden Kaisergeburtstagsfeier seine diesmonatliche Versammlung bereits morgen nachmittag 6 Uhr in seinem Vereinslokal Meier ab.

* Der Arbeiter-Theaterverein „Freie Bühne“ feiert morgen im Saale des Restaurants Prutop sein diesjähriges Stiftungsfest durch Theater-Aufführungen und Tanzfränschen.

* Der Briestauben-Liebhaber-Verein „Westfalia“ Westfeld feiert heute und morgen im Restaurant G. Schmidt sein diesjähriges Winterfest durch Ball und Briestauben-Ausstellung verbunden mit Gratisverlosung von Geflügel.

* Im Bierhall finden heute und morgen wieder große Schrammeln- und Künstler-Konzerte statt. Morgen 11—1 Uhr Matinee.

* Im Restaurant Joh. Jäger, Hochstr. 48 findet morgen Freikonzert statt.

* Meisterschaftswettspiel. Am morgig. Sonntag wird dem sportliebenden Publikum wieder ein schöner Sport geboten werden. Zum 2. Male stehen sich im Meisterschaftswettspiel die 1. und 2. Mannschaft des hiesigen Ballspielvereins der 1. und 2. Mannschaft des an erster Stelle stehenden Sp.-B. „Westfalia“-Herne gegenüber. Das Wettspiel findet auf dem Sportplatz an der Rohrbachstraße statt und beginnt punkt 2.30 Uhr.

* Wintersportzüge. Heute und morgen, Sonntag, verkehren wieder die Wintersportzüge nach dem Plane A, und zwar am Samstag Sonderzug 1703 Duisburg-Winterberg, am Sonntag Sonderzug 1705 Duisburg-Winterberg-Schmallenberg-Lüdenscheid-Meinerzhagen und zurück.

* Diebstahl. Gestern wurde ein auswärtiger Hausierer dabei ertappt, wie er in einer hiesigen Wirtschaft einen Regenschirm entwendete. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, war der Hausierer auch nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines. Er wurde dem hiesigen Kgl. Amtsgericht vorgeführt.

* Ein netter Sohn. Der Sohn einer hier wohnenden Witwe entwendete am 6. d. M. seiner Mutter 1000 M. und lebte seit dieser Zeit herrlich und in Freuden. Er unternahm Autofahrten und spielte in den benachbarten Großstädten auch sonst den noblen Kavaliere. Gestern gelang es, den Ausreißer zu stellen und ihn wieder nach Hause zurückzubringen. Von den 1000 M. hatte er bereits 700 M. verpulvert.

* Ein unsicherer Seerespazierer. Gestern wurde der Bergmann K. von hier festgenommen und dem Bezirkskommando in Gelsenkirchen zugeführt. Er hat sich zu der Musterung nicht der Militärbehörde gestellt.

* Eppendorf, 18. Jan. Der Haus- und

Grundbesitzerverein von Eppendorf-Münster hält morgen nachmittag 4 Uhr eine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Aufnahme neuer Mitglieder, Vorstands- und Lokalwahl, Rechnungslegung und Wahl der Revisoren, Zahlung der Beiträge, Verschiedenes.

* Gelsenkirchen, 18. Jan. Beim Arbeiten an einer Heizwindleitung auf den Hochöfen wurden mehrere Arbeiter durch ausströmende giftige Gase beäugt und mußten von der Arbeitsstelle gebracht werden. Die bei dem Monteur Geiser angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* Wanne, 18. Jan. Die Amtsversammlung Wanne hatte sich in letzter Sitzung mit dem Gesuch des Amtmanns Winter um Pensionierung zum 1. April ds. Js. zu befassen. Sie nahm dieses Gesuch an und faßte alsdann den Beschluß, als Nachfolger dem Bezirksauschuß Beigeordneten Weiberg in Vorschlag zu bringen.

Weitere Lokalnachrichten siehe 2. Blatt.

Aus Westdeutschland.

Herne, 18. Jan. Die Stadtverordneten wählten zu ihrem Vorsteher Direktor Dr. Berkmeyer wieder und beriefen als seinen 1. Stellvertreter Kaufmann Jean Vogel und als 2. Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Schulte am Sch. 12 Stadtverordnete wurden neu eingeführt.

Dortmund, 18. Jan. Auf der Fahrt von hier nach Dorffeld gerieten 2 Reger mit den Mitreisenden in Streit. Als die Streitenden in Dorffeld den Zug verließen, warf einer ein geöffneter Messer in das Abteil, wodurch ein unbeteiligter Reisender eine schwere Verletzung unterhalb des Auges erlitt.

Hagen, 18. Jan. Die Frau eines Gerichtskanzleiinspektors, der wegen Vergehens im Amte eine Gefängnisstrafe verbüßt, hat sich und ihr jüngstes, 8-jähriges Töchterchen durch Gas vergiftet. Einwohner fanden in der Küche die Mutter und das Kind eng aneinander geschmiegt, auf dem Fußboden tot vor. 3 andere Kinder der Frau, die in einem anderen Zimmer schliefen, haben von der Tat nichts gemerkt.

Warburg, 17. Jan. (Unfallsfälle beim Rodeln.) Gestern abend verunglückten auf der Rodelbahn im Burggraben 2 Damen und ein junger Mann. Die Damen erlitten Armbrüche und der junge Mann trug einen Beinbruch davon.

Osnabrück, 18. Jan. Die Jahrestagung des Infanterieregiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig Nr. 78 verpflichtet einen äußerst glänzenden Verlauf zu nehmen. Für die Feier, die im Monat August veranstaltet wird, werden hier 4- bis 5000 Gäste erwartet. Für die Unterbringung sind Bürgerquartiere vorgesehen.

Düsseldorf, 18. Jan. In Benrath stellte sich ein Amerikaner unter der Selbstbezeichnung, auf dem Bahnhof Weisenburg i. E. einen Handkoffer gestohlen zu haben. Dem Kriminalwachmeister Lorberg fiel die Ähnlichkeit des Mannes mit einem Verbrecher auf, der in Mörs einen Raubmord an einer Frau begangen hatte. Der Beamte sagte dem Verdächtigen deshalb auf den Kopf zu, daß er nebst seinem Freund den Raubmord in Mörs verübt habe, doch bestritt der Amerikaner, an dieser Tat beteiligt zu sein. Dagegen erklärte er, in Amerika Mitglied einer aus 16 Personen bestehenden Räuberbande gewesen zu sein, die 9 Morbstaten verübt habe.

M.-Gl. d. b. a. h., 18. Jan. Donnerstag abend 10 Uhr riß auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Neuwert ein Güterzug durch. 8 Wagen des Zuges liefen zurück und stießen im Bahnhof Neuwert auf einen anderen dort haltenden Güterzug. Der Hilfskaffner de Haesele aus Stolberg wurde getötet. Der Schaden ist beträchtlich.

Beuel, 18. Jan. Der Müller Peter Frings in Felderhöfenbrücke geriet beim Schmirren seiner Mühle in das Getriebe und wurde vollständig zermalmt.

Koblenz, 18. Jan. Die Einführung des neuen Generalsuperintendenten Klingemann aus Essen findet auf Anordnung des Königs am 14. Februar hier statt. Vorausichtlich wird die gesamte evangelische Geistlichkeit der Rheinprovinz an der Feier teilnehmen.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Ein jugendlicher Schriftseher aus Ladenbach an der Bergstraße erschoss im hiesigen Stadtwald seine 18-jährige Geliebte mit deren Einverständnis und verletzte sich selbst schwer durch 2 Schüsse.

Neueste Telegramme der W. Ztg.

Ball im Reichskanzlerpalais.

Berlin, 18. Jan. Der Reichskanzler und Frau von Bethmann-Hollweg hatten für gestern abend zahlreiche Einladungen zu einem Ball im Reichskanzlerpalais ergehen lassen. Sie empfingen, unterstützt durch ihre Tochter Isa, die Gäste mit gewohnter Liebenswürdigkeit. Es erschienen die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin, Prinz Wilhelm mit Gemahlin, die Reichskanzler mit ihren Damen. Gegen 8.30 Uhr erschien der Kaiser in Dragoner-Uniform u. die Kaiserin in einer tiefroten Robe mit Silberstickerei mit der Prinzessin Vittoria Louise. Der Reichskanzler und seine Gemahlin empfingen die Majestäten am Portal. Nachdem die Majestäten die vornehmsten Geladenen begrüßt hatten, betraten sie den großen Saal, wo alsbald der Ball begann. Der Kaiser unterhielt sich mit vielen Anwesenden und zog insbesondere auch die hohen Diplomaten ins Gespräch. 11 Uhr verließen die Majestäten das Fest. Bei dem folgenden Souper führte der Reichskanzler die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich Frau von Bethmann-Hollweg. Ein Blumenwägelchen schloß den Ball.

Eine deutsche offizielle Stimme zur französischen Präsidentenwahl.

Berlin, 18. Jan. Offiziös. Man darf die französische Nation dazu beglückwünschen, daß sie für die höchste Auszeichnung, die sie vergeben kann, sich einen so hervorragenden und um das Land so verdienten Mann erkoren hat. Bei der immer noch gespannten internationalen Lage kommt dem Wechsel in den Stellen der Republik eine erhöhte Bedeutung zu. Im besten Mannesalter stehend hat Poincare als Ministerpräsident eine ungemeine Mührigkeit entfaltet. Gerade der Frage der internationalen Politik nahm er sich besonders leidenschaftlich an. Die Vossische Zeitung sagt: Wieder ist eine kraft- und ausdrucksvolle Persönlichkeit zum Präsidenten ernannt worden. Es ist zu erwarten, daß Poincare seinem Amte höheren politischen Einfluß verschaffen wird, da er nicht ohne die Stimmen der Rechten gewählt werden konnte, so kann er nicht mehr als der Erbkönig der Republikaner gelten. In Deutschland kann man die Wahl dieses besonnenen und maßvollen Politikers, der wohl zur radikalen Partei gehörte, aber nie radikal handelte, ohne Bedenken und Hintergedanken begrüßen.

Die Stundenzählung bis 24.

Bern, 18. Jan. Die Bundesrat beschloß, wie schon in mehreren Ländern, bei den Verkehrsanstalten die Uhren nach

Stundenzählung bis 24 einzuführen, vorausgesetzt, daß Deutschland und Oesterreich sie gleichfalls einführen. Die Gefandtschaften in Berlin und Wien sind beauftragt worden, Verhandlungen einzuleiten, damit am 1. 10. 1913 oder ab 1. 5. 1914 die neue Zählung eingeführt werden kann. Falls die Regierungen beider Länder sich nicht entschließen, behält sich der Bundesrat weitere Schritte vor.

Nach der Präsidentenwahl.

Paris, 18. Jan. Nach der Nationalversammlung nahm Poincare in Begleitung der Minister im Zimmer des Präsidenten der Nationalversammlung Kenntnis von dem amtlichen Protokoll. Dann begrüßte Präsident Dubost den neuen Präsidenten der Republik, der morgen frei von jeder Verpflichtung, außer der, dem allgemeinen Interesse zu dienen und Gefangener lediglich seines Gewissens über allen Parteien erhaben sein werde, das Oberhaupt des Staates und zugleich gewissenhafter Diener der Verfassung und des Gesetzes. Dubost schloß, indem er Poincare seine Glückwünsche darbrachte. Poincare dankte bewegt für den Beweis des Vertrauens der Nationalversammlung. Er werde sich bemühen, sich dessen würdig zu zeigen und werde die Kämpfe von gestern und selbst die Schmachungen leicht vergessen und überall und zu jeder Zeit ein unparteiischer Richter sein. Darauf brachte Briand in bewegten Worten im Namen des Ministerrates seine Glückwünsche zum Ausdruck. Er sagte, die Entscheidung der Nationalversammlung bekräftigt die Politik, mit der wir beide so eng verknüpft waren. Die hohen Interessen des Landes sind in festen Händen.

Poincare traf in Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten um 7 Uhr aus Versailles auf dem Bahnhofe Quai d'Orsay ein und begab sich im Automobil nach dem Elysee. Auf dem ganzen Wege, besonders am Eingange des Elysee, wartete eine dicht gedrängte Menschenmenge, die Poincare lang anhaltende Ovationen darbrachte. Die Wache am Elysee erwies die vorgeschriebene Ehrenbezeugung. Nach kurzem Aufenthalt verließ Poincare das Elysee und begab sich unter erneuten Rundgebungen in seine Privatwohnung.

Die Votschafterkonferenz in London.

London, 18. Jan. Die Votschafterkonferenz hielt gestern nachmittag mit dem Staatssekretär Grey eine Sitzung ab. Der deutsche Votschafter Fürst Lichnowsky hatte kurz vorher bei Grey vorgeprochen.

Die Lage auf dem Balkan.

Sofia, 18. Jan. Hier ist eine Abordnung von Vertretern der israelitischen Gemeinden aus Frankreich, Deutschland und England eingetroffen, die große Mengen von Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw. mit sich führen, die unter Juden Adrianopels nach dem Falle der Festung verteilt werden sollen.

Athen, 18. Jan. Von heute an ist die Einfahrt in den Hafen von Piräus und die Ausfahrt nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends und nur unter Hinzuziehung eines Lotsen wegen der Unterseeminen gestattet.

Konstantinopel, 18. Jan. Die Kollektionnote der Mächte wurde gestern 3 Uhr nachmittag durch den österreichischen Votschafter Markgrafen Pallavicini als Doyen mit einigen Worten überreicht. Die übrigen Votschafter waren nur Zeugen der Ueberreichung. Der Minister des Aeußeren erklärte, er nehme die Note zur Kenntnis, die Pforte werde sie baldigst beantworten. Unmittelbar darauf trat der Minister zusammen, um über die Antwort zu beraten. Die Beratung war von kurzer Dauer. Der Ministerrat, der die Antwort der Pforte vorbereiten soll, ist für heute mittag einberufen worden. In Pfortekreisen glaubt man, daß die Inseln des Ägäischen Meeres der Türkei erhalten bleiben werden.

Essen, 18. Jan. Der Ueberfall auf den bergfiskalischen Geldtransport, den seinerzeit der Räuberhauptmann Straatmann mit dem 20-jährigen Fürsorgezögling Anton Loh aus Oberhausen unternahm, wurde gestern vor dem hiesigen Schwurgericht abgeurteilt. Da gegen Straatmann wegen Gestesgefahr nicht verhandelt werden konnte, so hatte sich nur Loh zu verantworten. Beide hatten am 7. Februar 1910 einen Geldtransport von 130 000 Mark (Söhnung für die Rheinbaben-Schächte) zu überfallen versucht. Loh wurde wegen versuchten Raubes unter Einbeziehung der gegen ihn von der Strafkammer Duisburg am 21. Mai 1912 erkannten Zuchthausstrafe von 2 J. 6 Mon. zu einer Gesamtstrafe von 4 J. 6 Mon. und 10 J. Ehrverlust verurteilt.

Brilon, 18. Jan. Im Dorfe Leibern ergriff der 12-jähr. Sohn des Gutsbesizers Kaiser das Gewehr seines Vaters, das er für ungeladen hielt. Er legte es auf seine 17-jährige Ruine mit den Worten an, ich kann auch schießen. Der Schuß ging los, und das Mädchen sank entsezt zu Boden.

Naum (Mähren), 18. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Tagelöhner Polaschek, der seinen 4-jährigen Sohn mit dem Taschmesser ermordet hatte, um sich an seiner Ehefrau zu rächen, zum Tode durch den Strang.

Verhaftung eines Mörders.

Berlin, den 18. Jan. Gestern abend soll der Brunnenbauer Kolbe, der Mörder des Assistenten Behm in Dabendorf in einer Wirtschaft in der Flottwellstraße, wo er übernachtete, verhaftet worden sein. Kolbe hat den Mord auf Anstiften seiner Geliebten, der Ehefrau Behm vor 3 Jahren begangen und die Leiche vergraben; die Leiche wurde jüngst ausgegraben.

60 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 18. Jan. Der Kassierer Winkler von der Filiale der Commerz-Diskontobank unterschlug durch Lombardierung von den bei der Bank deponierten Effekten 60 000 M. Die Unterschlagungen kamen an den Tag, als ein Kunde in dem Kontoauszug das Fehlen von 30 000 Mark feststellte. Winkler, der 37 Jahre alt und unverheiratet ist, stellte sich der Polizei.

Der Massenmörder Sternidel.

Frankfurt a. O., 18. Jan. Sternidel verweigert neuerdings jede Aussage und von den Komplizen ist außer der bekannten Darstellung der Erdrosselung nichts weiter zu erfahren. Sternidel scheint auch in der Rheinprovinz sein Unwesen getrieben zu haben.

Schiffsunterlauf an der spanischen Küste.

Madrid, 18. Jan. Der englische Dampfer „Berones“, der vorgestern morgen mit 130 Passagieren Vigo verlassen hat, ist bei Leixoes gescheitert. „Hollandia“ berichtet, daß er von morgens bis mittags 84 Passagiere des „Berones“ an Land gebracht habe. 16 Reisende sind bei den Rettungsversuchen ertrunken. Der „Berones“ wird für verloren gehalten. Er liegt ganz auf einem Felsen. Die Wellen bedecken ihn und drohen ihn zu zerstören. Infolge der hohen See sind die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Ueber die Rettung der Passagiere wird uns von anderer Seite noch folgendes depeeschirt: Von der Küste aus gelang es, durch Rettungsapparate mit dem Schiff in Verbindung zu treten und Passagiere und Mannschaft in Körben ans Land zu schaffen. Bei diesem gefährlichen Transport küßten 16 Personen ihr Leben ein. Der gestrandete Dampfer ist in Stücke gebrochen; das Hinterteil ist bereits im Wasser verschwunden.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Januar 1913.

Gertrudskirche.

8 Uhr hl. Messe. Kommunion der Jungfrauen.
7 Uhr hl. Messe. Gem. hl. Kom. der Kommunionkinder der Gertrudskirche und des Gesellenvereins.

8 Uhr hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.
12,30 Uhr Taufe.

2,30 Uhr Andacht mit Predigt für den Einheits-Feiernverein und zwar nur für die Mädchen.
5 Uhr Andacht für die Knaben u. alle Gemeindeglieder.

Josefshilf.

7 Uhr stille hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Kinder der Mittellasse.
8,30 Uhr Kindermesse.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu-Kirche Sevinghausen.

6 und 8,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.
7,15 Uhr stille hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Junglings-Jubilant.

9,30 Uhr Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr Christenlehre u. Andacht.

Sünnigfeld.

6,30 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr Christlicher Unterricht und Andacht zum hl. Namen Jesu.

Um 8 Uhr ist gemeinsame hl. Kommunion der Knaben und Mädchen der Oberklasse. Die Beichten beginnen Samstag um 4 Uhr.

Höntrop.

7 Uhr stille hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und des Knabenvereins.
8,15 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr Andacht und Segen.

Ueckendorf.

6 Uhr hl. Messe.
6,50 Uhr Austeilung der hl. Kom. nicht an Männer.
7 Uhr Frühmesse mit Predigt.

Nach dem Orate fratres ist hl. Kommunion der Männer, insbesondere des Eucharistischen Männervereins St. Georg, des Arbeitervereins St. Joseph, und des Gesellenvereins.

8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
11,30 Uhr Spätmesse mit Predigt.
2,30 Uhr Rosenkranzandacht.

6 Uhr Andacht zur hl. Familie mit Predigt, besonders für Männer und Junglinge.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 19. Januar 1913.

Friedenskirche.

8,30 Uhr Frühgottesdienst
Pastor Kuhlmann.
10 Uhr Hauptgottesdienst
Pastor Bonne.
2 Uhr Kindergottesdienst
Pastor Bonne.

Alte Kirche.

9 Uhr Maturischer Gottesdienst
Pastor Wülfel.
Krankenhaus.

Krankenhaus.

10 Uhr Hausgottesdienst
Pastor Engelbert.
Amtswoche Pastor Bonne.

Gemeindehaus.

2 Uhr Gottesdienst für Holländer.
Kapelle zu Höntrop.
9,30 Hauptgottesdienst.
Pastor Ged.

Sünnigfeld.

2 Uhr Kindergottesdienst.
9,30 Uhr Gottesdienst.
Missionar Meis.

Ueckendorf.

11 Uhr Missionskinderergottesdienst.
2 Uhr Bibelstunde.
8,30 Uhr Frühgottesdienst
Pastor Seving.

Krankenhaus.

10,15 Uhr Krankengottesdienst
Pastor Denglerberg.
2 Uhr Jugendgottesdienst.
Pastor Krämer.

Gemeindehaus.

2,45 Kirchentausen.
9,30 Uhr im Gemeindehaus m. f. Bibelstunde.
Gemeindehelfer Schmanski.
Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
Pastor Seving.
Amtswoche Pastor Krämer.

Freie evgl. Gemeinde.

Wetsaal, Dorfstraße 43.

Sonntag, den 19. Januar 1913.
Vorm. 9,30 Uhr Erbauungsstunde.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4,30 Uhr Predigt.
Nachm. 6 Uhr Junglingsverein.
Montagabend 7 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch nachmittag 8,30 Uhr Frauenverein.

Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Samstagabend 6 Uhr Gebetsstunde.



Heute morgen verschied sanft und Gott ergeben unser lieber Onkel u. Grossonkel

Friedrich Recke

im Alter von 79 Jahren und 7 Monaten infolge Altersschwäche und Lungenentzündung.

Dieses zeigen an

Wattenscheid, den 17. Jan. 1913.

Familie Wwe. Wilhelm Recke.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Januar, nachmittags 3,30 Uhr vom evgl. Krankenhause aus statt.

Geistliche Musikaufführung

in der Friedenskirche

am Sonntag, 19. Januar 1913.

Mitwirkende: Fräulein Katharina Braun-

Dresden (Sopran),

Frl. L. Jung-Essen (Geige),

Organist Fritz Kühn-Jserlohn,

verstärkter Männerchor des evang.

Arbeitervereins Westenfeld.

Anfang 5 Uhr. Preis 50 Pfg.

Brieftauben-Liebhaber-Verein „Westalia“, Westenfeld

feiert am 18. und 19. Januar sein diesjähriges

Winterfest

durch Ball und Brieftauben-Ausstellung

verbunden mit

— Gratisverlosung von Geflügel —

in den Lokalitäten des Herrn Heiner Schmidt.

Eröffnung der Ausstellung Samstag, den 18., nach-

mittags 4 Uhr. Beginn des Balles am 19., nach-

mittags 5 Uhr.

Karten im Vorverkauf für den Ball 50 Pfg., Kasse

75 Pfg. Eintrittskarten zur Ausstellung 30 Pfg.

Im Bierstall

Heute Samstag, den 18. Januar:

ff. Schrammel-Konzert.

Morgen Sonntag, den 19. Januar:

Künstler-Konzert.

Matinee findet auch statt.

Ein freundliches Willkommen

Der Stallwirt.

Der Arbeiter-Theater-Verein „Freie Bühne“ Wattenscheid

feiert am Sonntag, den 19. Januar 1913 im Saale des

Herrn Prukop sein diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend in

Theateraufführung mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Zur Aufführung gelangen:

1. Die wilde Toni. Liederspiel in 1 Akt.

2. Er geht aufs Ganze.

Schwank mit Gesang in einem Akt.

Eintrittskarten à Person 30 Pfg., nach 11 Uhr 2,— Mk.

Anfang des Theaters punkt 6 Uhr.

Um geeigneten Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Leder Leder

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Stets ca. 500—600 Croupon und Hälften am Lager.

Große Posten Schleder-Abfälle.

Ad. Hake, Lederhandlung,

Wattenscheid, gegenüber der Post.

Evangel. Gemeinschaft.

Bismarckstraße 9.

Sonntag, den 19. Januar 1913.

11,30 Uhr Sonntagsschule.

2 Uhr Predigt.

5 Uhr Bibelstunde.

Jedermann ist herzgl. eingeladen

Nachm. 5 Uhr Besprechung der

Sonntagsschulkinder von hier.



Krieger- und Landwehr-Verein Wattenscheid.

Sonntag, 19. Jan. cr.,

Geburtsstagsfeier Sr. Maj.

Kaiser Wilhelm II.

im Vereinslokal

Ww. Sonnenschein (Kronenburg.)

Punkt 3 Uhr Antreten der

Kameraden zur Teilnahme an

der Parade und dem Festzuge

Nach dem Festzuge Fort-

setzung der Feier durch

Konzert u. Ball.

Die Musik wird ausgeführt

durch die Schlotterhose'sche

Kapelle in Stärke von 12 Mann.

Um zahlreiche Teilnahme der

Kameraden, besonders an dem

Festzuge wird gebeten

Der Vorstand.

Wattenscheid.

Vereinslokal: H. Voortmann,

(Jägerhof.)

Kaisersgeburtstagsfeier.

Zur Teilnahme an der Parade

treten die Kameraden am Sonntag,

den 19. Januar punkt 2,30 Uhr

im Vereinslokal Feinr. Voortmann

an. Nach derselben Fortsetzung

der Feier im Vereinslokal durch

Festessen, Konzert,

— Aufführungen u. Ball. —

Das Essen beginnt punkt

7 Uhr.

Hierzu sind die Kameraden nebst

Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

N.B. Die Kameraden wollen sich

möglichst alle am Festzuge beteiligen.

D. D.

Verein der Pioniere und Verkehrstruppen

von Wattenscheid und Umgegend.

Vereinslokal: Central-Hof.

Antreten

am Sonntag, 19. Januar 1913

zur Parade nachmittags 3,15

Uhr im Vereinslokal.

Nach der Parade im Vereins-

lokal gemütliches Beisammen sein

mit

Freibier!

Der Vorstand.

Kameradschaftlicher Verein

„16. Armee-Korps“

für Wattenscheid u. Umgegend.

Vereinslokal: Drenhaus, Nordstr.

Der Verein tritt am Sonntag,

den 19. Januar zur Teilnahme

an dem

Festzug und der Parade

des Stadtverbandes, punkt 3 Uhr

im Vereinslokal an.

Um pünktliche und zahlreiche

Beteiligung bittet

Der Vorstand.

N.B. Nach dem Festzug findet

im Vereinslokal ein

Preissschießen

statt.

Ordentliches

Morgenmädchen

per 1. Februar gesucht von

Frau N. & M. Röttgen,

Hüllerstraße.

Mädchen od. Frau

für einige Stunden des Morgens

sofort gesucht.

Hüllerstr. 35.



Kavallerie-Verein

Wattenscheid.

Vereinslokal Moritz Wismann.

Sonntag, 19. Jan. 1913,

nachmittags 3 Uhr:

Antreten

im Vereinslokal zur Teilnahme

am Festzuge des Stadt-Krieger-

verbandes.

Nach dem Festzuge

Generalversammlung

im Vereinslokale.

Um vollständiges und pünkt-

liches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Deutscher K.-V. Kaiser Wilhelm Wattenscheid.

Vereinslokal Georg Koch.

Sonntag, den 19. Januar,

nachmittags 3 Uhr

Antreten

im Vereinslokal Georg Koch

zur Parade am Kaiserplatz zur

Geburtsstagsfeier Sr. Maj.

Kaiser Wilhelm II.

Es wird den 8 Jubilaren in

Erinnerung gebracht, pünktlich zu

Erscheinen.

Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Kriegerbund Wattenscheid.

(Vereinslokal Th. Ahlmann.)

Sonntag, 19. Jan. cr.,

Kaisersgeburtstagsfeier

bestehend in

Konzert, Gesangsvorträgen,

Theater und Ball

unter gütiger Mitwirkung des

M. G. V. Germania (Ahlmann.)

Anfang abends 7 Uhr.

Antreten

der Kameraden zum Festzuge

nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand.

Vereinigung ehemaliger Artilleristen

von Wattenscheid u. Umgegend.

Sonntag, 19. ds. Mts.,

nachmittags 3 Uhr

Antreten

der Kameraden im Vereinslokal

Ww. Beckmann zur Teilnahme

am Festzug und Parade auf

dem Kaiserplatz.

Nach der Parade

I. Quartal-Versammlung

für 1913 im Vereinslokal. Die

Tagesordnung wird in der Ver-

sammlung bekannt gegeben

Um zahlreiche Beteiligung

bittet

Der Vorstand.

Gewerter

Junge

achtbarer Eltern zu Opfern in

die Lehre gesucht.

Ronditorei Ed. Seidel.

Junge

zum Milchfahren gesucht.

Hildebrand, Westenfeld,

Wilhelmstraße 35.

Suche sofort ein

Halbtagsmädchen

Franz Leopold Rosenthal,

Hüllerstraße 2, II. Etage.

Evangelischer Arbeiter-Verein Wattenscheid.

Zur Beerdigung des

verstorbenen Mitgliedes

Friedrich Recke

versammeln sich die Mit-

glieder am Montag, punkt

3 Uhr im Vereinslokal.

Um rege Beteiligung

bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung!

Zugelaufen ist im hiesigen

Stadtbezirk ein Hund, Art:

Spitzhund Farbe: dunkelgrau

Größe: ca. 25 cm, Gündin.

Der Eigentümer des Hun-

des kann sich im hiesigen Rat-

hause, Zimmer 2, bis Donners-

tag, den 23. Januar 1913

melden, andernfalls der Hund

am Freitag, den 24. Januar

1913, vorm. 11 Uhr an ge-

nannter Stelle öffentlich

meistbietend geg. Bar

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

Amtliches Blatt aller Behörden

Bestell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Üdendorf, Zeitz, Günnigfeld, Sordel.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).



(Neueste Nachrichten.)

in Stadt und Amt Wattenscheid

Anzeigen pro Nonpareilzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termiszugaben ausgeschlossen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 8 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen. Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon Nr. 181. Druck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur B. Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto. Köln 8566.

Kollektionnote und Stottendemonstration

Daß den Türken nach ihrem Verzicht auf ganz Mazedonien und Albanien auch noch die Abtretung der hartnäckig verteidigten Festung Adrianopel zugemutet wird, erscheint gewiß als große Härte, zumal da diese Stadt die erste Residenz der von Asien ins oströmische Reich nach Europa eingedrungenen Türkenherrschaft war und in Moscheen und Kalifengräbern Stätten besitzt, die den Moslems besonders heilig sind. War es darum recht, daß sich die deutsche Regierung dem von der Londoner Botschafterkonferenz vorgeschlagenen gemeinsamen Schritt bei der Pforte angeschlossen hat? Zunächst ist es ein Irrtum, wenn in einzelnen Blättern von einer Zwangsaktion der Großmächte gegen die Türkei gesprochen wird. In Wirklichkeit geht der gemeinsame Schritt nicht über den ersten Ratsschlag hinaus, Adrianopel mit gewissen Vorbehalten an Bulgarien abzutreten. Aber auch das soll schon eine einseitige Einmischung und ein unfreundlicher Akt gegen die Türkei sein. Der Form nach vielleicht, in der Sache selbst nicht. Man muß sich hier fragen, was mehr im Interesse der Türkei liegt, die Fortsetzung des Krieges oder die Preisgabe von Adrianopel. Soviel auch über die fortifikatorische Stärke der Tschataldagschanie und den besseren Geist des dort versammelten Heeres berichtet worden ist, die im Verlaufe des Krieges überall zutage getretene militärische Unzulänglichkeit und Demoralisation der Türken kann sich unmöglich in wenigen Wochen so gewandelt haben, daß noch ein entscheidender Erfolg zu erwarten wäre. Die türkische Armee kann besten Falles die Tschataldagschanie halten, aber sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht imstande, eine Offensive zum Entsatze von Adrianopel zu ergreifen. Obgleich der wirkliche Sieger bei Rirkilisse der Hunger der türkischen Soldaten war, liegt die Verpflichtung auch jetzt noch während der Waffenruhe in gesicherten Stellungen im Argen. Wer aber die Überzeugung hat, daß die Fortsetzung des Krieges für die Türken nutzlos und gefährlich wäre, begeht keinen unfreundlichen Akt, wenn er zur Nachgiebigkeit rät.

Wenn die Pforte den Rat der Mächte, wie es scheint, nicht befolgt, so ist daran ihre Sorge vor inneren Unruhen, die Schwächheit des Ministeriums, die Furcht vor Meutereien der Soldateska schuld. Die Westmächte, hauptsächlich Frankreich, möchten deshalb dem Rat Nachdruck durch eine Stottendemonstration geben. Daß Deutschland hierauf eingehen wird, ist nicht zu erwarten. Das wäre unzweifelhaft ein Bruch der Neutralitätspflichten, eine aktive Parteinahme zugunsten der einen kriegführenden Partei. Die deutsche Regierung würde dann die Vorwürfe verdienen, die ihr jetzt wegen der Teilnahme an einer wohlgemeinten Vorstellung von einigen Blättern mit Unrecht gemacht worden sind.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattenscheid, 18. Jan.

* Rath. Vereinsnachrichten. (Propstkirche.) Marian. Jungfrauenkongregation: Sonntag nachmittag 4.30 Uhr monatliche Versammlung und gleich daran gemütliches Zusammensein mit Vortrag und Spiel.

Der Kurier des Königs

Erdählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

21] (Nachdruck verboten.)

Gretchen willigte nach kurzer Überlegung ein. Ihr Vater wird erkannte schnell die Durchführbarkeit des Planes und sie übernahm es, ihren Großvater dafür zu gewinnen. Der alte Mann brachte alle möglichen Bedenken und Einwände vor, seinem Franzosenhass ersahen der Vorschlag indessen zu sympathisch, als daß er sich nicht schließlich bereit erklärt hätte, zu seiner Ausführung mitzuwirken.

„Nur in diesem Anzuge dürfen Sie es nicht wagen“, gab Gretchen noch zu bedenken. „Franz hat ihn bereits bemerkt, man könnte ihn erkennen.“

„Aber woher einen anderen nehmen?“

Das ganze Haus wurde durchsucht und zwar mit dem Erfolge, daß man den Offizier, wenn auch nicht gerade nach den Regeln der Kunst, doch für den Bedarf ausweichend neu bekleidete. Daß Rittel und Weste an einigen Stellen abgeschabt und zerfetzt waren, paßte vorzüglich für den Zweck des Wanders.

„Schreiben werden Sie freilich nicht“, meinte Gretchen mit Leiden, „doch decken wir Sie nach Möglichkeit mit Stroh an.“

So verbrachte Felix die Nacht in ruhigem, festem Schlaf. Als die Morgendämmerung anbrach, legte er die für ihn bereit gehaltenen Kleider an, der Schutze band ihm darauf die Hände auf den Rücken, und hievte ihn, nachdem man ihm noch einen alten Schal umgehoben und einen Gut von entsprechender Beschaffenheit auf den Kopf gedrückt hatte, in einen festen Kasten des neuen kleinen Hauses gelegenen Gemeindefaßes ein. Daraus weckte er — alles im Orte lag noch in tiefer Ruhe — den Wirt, ihm die überaus lange Mitteilung von der Ergreifung des Mörders zu machen und seine Dienste zum Transport desselben in Anspruch zu nehmen.

Daß war ein Reiterwagen insland gefiebt, der Gefangene darauf festgebunden, neben ihm nahmen der alte

Müller und der Wirtel Plab, während ein anderer schnell herbeigeholter Gemeindefaßer auf dem Bode neben dem Ruffler Plab nahm. Der Pseudomörder, halb unter Stroh vergraben, mit Strohhalmen und Schmutz bedeckt, gewährte einen so abschreckenden Anblick, daß niemand, der ihn sah, geglaubt haben würde, daß ihm die schöne Entfesselung des Schutzes noch vorher herzlich zum Abschied die Hand gedrückt und ihm Kaffee und Brot kredenz habe.

Noch war es beinahe finstler, wie man ausbrach, dagegen fand man im nächsten Dorfe die Bevölkerung bereits munter, und als sich das Gerücht verbreitete, man bringe den Mörder, entstand wie durch Zauber Schlag eine unerhörte Aufregung. Alt und Jung lief herbei, man umdrängte den Wagen, fluchte und schimpfte auf den ruchlosen Verbrecher. Die Jugend lief hinter ihm drein und warf mit Steinen und Schneebällen.

Der Schutze sah bald ein, daß diese Art des Transports für seinen Schutling fast nicht weniger gefährlich war, als die Überschreitung der Grenze aufs Geratewohl. Schon blutete er aus einer Kopfwunde, das Blut lief dem Gefesselten über das Gesicht, verklebte die Haare und entsetzte ihn noch mehr. Felix selbst betrachtete dieses Ereignis als einen glücklichen Umstand, der ihn noch unentfesselter machen würde.

Das nächste Dorf fand man von Franzosen besetzt. Schutze beugte der Schutze jeder Interpellation vor, indem er sich sofort an die nächsten ihren Weg kreuzenden Soldaten mit der Bitte wandte, der Herr Kommandant möge ihm ein paar Mann zur Bedeckung mitgeben, das ausgelegte Volk würde sonst den Mörder zerreißen.

Neugierig und mit Absicht betrachteten die Krieger den Gefangenen, bereitwillig geleiteten sie den Wirtel zum Kommandanten, welcher ebenso bereitwillig, als er hörte, warum es sich handelte, eine Wache für den Wagen stellte, allerdings mit der Bedingung, daß dieselbe die Karawane nur bis zur Grenze begleiten dürfe, da das Betreten österreichischen Gebietes unter Umständen bedenkliche Folgen nach sich ziehen könne.

Der Wirtel wandte zwar ein, gerade auf böhmischem Boden sei die Volkswut doppelt groß, doch der französische

Hauptmann zuckte die Achseln und meinte, der Friede mit Österreich verbiete es ihm, und er dürfe nicht über die Grenzen seiner Befugnisse hinausgehen. „Außerdem“, setzte er lakonisch hinzu, „ist es ja um den Kerl nicht schade.“

Es versteht sich, daß ein Wagen, der unter französischem Geleit fuhr, von keinem der französischen Posten und Abteilungen ein Hindernis in den Weg gelegt erhielt. Höchstens ein paar neugierige Fragen und Blicke des Abscheus, verächtliche Ausrufungen über den Mörder, dann ging es vorüber. Endlich war die Grenze erreicht. Felix jubelte innerlich auf, als er die französische Bedeckung Halt und Kehrt machen sah, er durfte sich nun als gerettet betrachten.

Eine halbe Stunde später langte man in dem ersten böhmischen Dorfe an, und gleich darauf hielt der Wagen vor der Tür des Gemeindevorsteher. Bevor die zusammenlaufenden Bewohner genau wußten, was eigentlich los sei, befand sich der Gefangene bereits in der Antikstube des Vorstehers, welcher die Mitteilung des Schutzes mit beständigem Kopfschütteln empfing. „Der arme Teufel“, brummte er mit einem Blicke auf Felix, „sieht ja schaurig genug aus, aber — der Mörder kann es wohl nicht sein, denn er ist schon eingekerkert.“

Betroffen erwiderte der alte Schutze, der sich nicht verraten durfte, der Mann habe sich ja selbst angezeigt. Vermutlich sei er also der Mörder, denn man könne doch nicht annehmen, daß jemand sich fälschlich einer solchen Tat bezichtigt. — Der Gemeindevorsteher kratzte sich hinter den Ohren. „Die Nachricht ist gestern abend eingetroffen“, erklärte er, „allerdings ist ein Irrtum immerhin möglich.“

„Bergab mit“, nahm der Gefangene das Wort, „eine kurze Unterredung unter vier Augen, so will ich Euch entzücken, wie alles zusammenhängt.“ — Der Gemeindevorsteher, zwischen der Furcht, einen Irrtum zu begangen, und der Lust, sich auszuzeichnen, hin- und her schwankend, bat die Umstehenden, ihn einen Augenblick mit dem Mörder hien zu lassen. — „Nun, was habt Ihr mir zu geistern?“ fragte er darauf, als sich beide allein gegenüber fanden. (Schluß folgt.)

richtung ist unzweifelhaft vorhanden, sowohl auf Seiten der Lehrstellen suchenden jungen Leute und ihrer Eltern, die heute nicht selten an ungeeignete Lehrherren geraten, als auf Seiten der Geschäftsinhaber. Denn während bei den industriellen Betrieben des Bezirkes in der Regel ein Ueberangebot von Lehrlingen vorliegt, herrscht bei vielen Handelsgeschäften Mangel an Lehrlingen, obwohl gerade diese Geschäfte in der Lage sind, den Lehrlingen eine gründliche und allseitige kaufmännische Ausbildung zu vermitteln. Gebührend für die Benutzung des Lehrlingsnachweises werden nicht erhoben. Junge Leute mit unzureichender Schulbildung, d. h. Knaben und Mädchen, welche die oberste Klasse einer Volksschule ohne Erfolg besucht haben, erhalten, da sie als ungeeignet für den Kaufmannsstand anzusehen sind, keine Stelle nachgewiesen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der von der Handelskammer eingerichtete Lehrlingsnachweis nicht dazu dienen soll, junge Leute, die nach ihren Fähigkeiten, namentlich beim Vorhandensein besonderer technischer Veranlagung, besser ein Handwerk erlernen oder in Fabriken untergebracht werden, in den Kaufmannsstand hinüber zu ziehen. Interessenten erhalten schriftlich und mündlich kostenlose Auskunft in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12, Fernsprecher 321. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unserer Zeitung verwiesen.

* G ü n n i g f e l d, 18. Jan. Wie schon vor kurzem mitgeteilt, veranstalteten die beiden hiesigen Kriegervereine am 26. Januar eine gemeinschaftliche Kaisergeburtstagsfeier. In Anbetracht des erinnerungsreichen Jubeljahres 1913 ist die Feier großartig angelegt, und jeder Patriot wird gemüthliche Stunden erleben können. Der 1. Teil des Programms stellt das Jahr 1813 in den Mittelpunkt; Deklamationen, gemeinschaftliche Gesänge, das Theaterstück „Die Lütkowen“ in dem 30 Personen in historischen Kostümen mitwirken, atmen so recht den Geist der glorreichen Zeit von 1813. Der 2. Teil des Abends ist dem Humor und dem Tanz gewidmet; daß ersterer nicht zu kurz kommt, dafür sorgen Kamerad Schiele und seine Mitarbeiter. Eine große Zahl von Ehrengästen ist geladen, die schon alle ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Festzug bewegt sich durch die Kirch-, Allee-, Markt-, Kaiser-, Aschenbruch-, Ulrich-, Haupt- und Kruppstraße. Die Anwohner dieser Straßen werden gebeten, recht zahlreich zu fliegen. Besondere Freude wird jedem Besucher die hübsche Dekoration des Saales machen; man sitzt geradezu in einem Wald von Fahnen und Tannenbäumen, sogar ein Querschlag in natura ist zu sehen. Die vorzügliche Verpflegung beim neuen Vereinswirt ist jedermann bekannt, so daß hier alles bestens versorgt ist. Nachdem so die Vorstehenden Schulze und Janßen alles in rechten Fluß gebracht haben, ist es Ehrensache eines jeden Kameraden durch Teilnahme am Festzuge und Erscheinen im Festsaal diese patriotische Kundgebung zu einer imposanten zu gestalten. Für alle patriotischen Bürger kann es am 26. Januar nur heißen: „Auf nach Darenrecht zum Kriegerfest!“

* G ü n n i g f e l d, 18. Jan. Kreis-Schulinspektor Schultat Rodenstock unterzog die Marienschule (Rektor Schulte) einer Revision. Er äußerte seine Zufriedenheit über den guten Zustand der einzelnen Klassen.

* G ü n n i g f e l d, 18. Jan. Am Mittwoch vergnügten sich 2 junge Mädchen von hier mit Eislaufen auf dem Teiche im Volksgarten. Auf einmal geriet eines der Mädchen einer gefährlichen Stelle zu nahe und stürzte ein. Zum Glück waren mehrere Herren zugegen, die auf das Hilfesgeschrei herbeieilten und das Mädchen unter großen Anstrengungen aus ihrer gefährlichen Lage befreiten. Eine tüchtige Erkältung wird wohl die unausbleibliche Folge dieses unfreiwilligen Bades gewesen sein. — Am Dienstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Amtmanns Emisch hier eine Schuldeputations-sitzung statt. Da sehr wichtige Punkte — Umbau der Marienschule, Errichtung neuer Schulstellen usw. — auf der Tagesordnung standen, so zog sich die Sitzung bis zum Abend hin. Sie wurde erst um 8 Uhr vom Amtmann geschlossen.

Weitere Lokalnachrichten siehe 1. Blatt.

Briefkasten der Redaktion.

An mehrere Postabonnenten. Wegen Ausbleibens der „Wattenscheider Zeitung“ müssen Sie sich an das Postamt, bei welchem Sie die Zeitung bestellt haben, wenden. Wir liefern der hiesigen Post täglich die Gesamtzahl der von der Post bei

uns bestellten Exemplare der Wattenscheider Zeitung ab, haben aber auf die weitere Zuzahlung und Zustellung der Zeitung an die einzelnen Postabonnenten keinen Einfluß.

Die Geschäftsstelle der Wattenscheider Ztg.

F. 2. Ihre Frage kann nicht ohne weiteres beantwortet werden. Es kommt ganz auf die Beschaffenheit und die event. Heilung an.

St. Der Dienstherr ist selbstverständlich nicht berechtigt, das Dienstmädchen zu schlagen. Falls eine Mißhandlung vorliegt, darf das Mädchen ohne Zweifel den Dienst sofort verlassen.

Wochentratsch.

Vom Wattenscheider Gottlieb.

Am Sonntag Morgen, welche Lust,
Die Welt in Weisheit sich präparierte,
Wie da die Jugend eifrig war
Und jedes Mädchen bombardierte!

Man wurde selber wieder jung
Bei lindem Frost und Klostertreiben,
Doch dämpfte die Betrachtung uns:
Es kann ja keineswegs so bleiben!

Und richtig! Montag gab es Patsch,
Es ging die Welt auf Gummifohlen,
Und bald gestülpt war das Wort:
Es bleibe uns der Schnee gestohlen.

Der Woche Glanzpunkt jedenfalls
War das Konzert, das weiß ein jeder,
Wie riesenhaft war das Programm
Und klappte wie geschmierte Räder.

Es sang Vere in Germania
Die schönsten Lieder frisch und munter,
Dann kam Theater, Scherz und Spiel
Und farbenfrohes Klunterbunter.

Ein wunderhübsches Kirschduett,
Dann vom geleimten Liebesboten.
Das erste fanden alle nett,
Im zweiten lachte man nach Noten.

Die Zupfgeig' hing der Sänger um
Und fiel begeistert in die Saiten
Und sang recht schlicht und voll Humor
Ganz allerliebste Sächlichkeiten.

Das Wingerfest das Schönste war.
Nicht nötig, daß ich es noch rühme.
Da gab es Spaß, Gesang und Tanz
Und schillernd helle Rheinkostüme.

Gepfeilt wurde gar nicht schlecht,
Es freisten unentwegt die Humpen,
Der alte Klaus, dies sei gesagt,
Er ließ die weil sich gar nicht lumpen.

Daß der Erfolg so klingend war,
Das ist das Schönste der Geschichte,
Darob gebühret allen Dank
Auch hier in diesem Scherzgedichte.

In Söntrop, o du Gaubium,
Verzehrte einer sechsundzwanzig
Kollimöpfe, ferner Brot und Bier
Und füllte sich dabei recht wanzig.

Deß' Wagen ist von Pappe nicht! —
Ein anderer käme wohl ins Rollen,
Verschluckte so viel Möpse er,
Würd man den Totenschein ihm zollen.

Dem Wagenmanne sei gewünscht,
Daß er nicht den App'it verliere,
Wiß dieser Leistung immerdar
Unübertroffen paradiere!

Villa Kuckuckheim, den 18. Jan. 1913.

Aus Westdeutschland.

Dortmund, 17. Jan. Gestern abend wurden an den von Born'schen Hochöfen 3 Arbeiter durch herausschlagende Stichtammen verbrannt. Der Arbeiter Emil Neumann erlitt sehr schwere Verbrennungen.

Hagen, 17. Jan. Da das Stadtverordneten-Kollegium in seiner Mehrheit beschloffen hat, Oberbürgermeister Cuno auf weitere 12 Jahre wieder zu wählen ist die Erörterung über dessen Versetzung in den Ruhestand abgelehnt worden. Der Gewählte kann nicht ohne Beeinträchtigung der rechtlichen und persönlichen Wirkung seiner bisherigen Amtstätigkeit und seiner Ansprüche gegen die Stadt, die auf ihn entfallene Wahl ablehnen

Er muß sie vielmehr in jedem Falle vorerst annehmen. In diesem Sinne hat sich auch Oberbürgermeister Cuno entschieden.

Plettenberg, 17. Jan. Frau Karl Seifensmidt, geb. Weiß, die jetzt in Wiesbaden wohnt, schenkte dem Turnverein Jahn dahier für Turnen, Sport und Jugendpflege ein an der Bahnhofstraße gelegenes Grundstück von 5 Morgen, auf dem ihr Schwiegersohn und ihre Tochter, die Eheleute Urmann D. Vorwerd, aus Anlaß ihrer Silbernen Hochzeit demnächst als Geschenk eine moderne Turnhalle erbauen lassen.

Krefeld, 17. Jan. In der gestrigen Gesamtsitzung der Handelskammer wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt und zwar Geh. Kommerzienrat Deußen als 1. Vors., Rudolf Krahnen als 2. und Kommerzienrat Banertal als 3. Vorsitzender.

Ohligs, 17. Jan. Die Tochter eines hiesigen Fabrikanten, die mit keinem Düsseldorf'schen Lehrer verlobt war, erhielt fortgesetzt anonyme Schmähbrieft, in denen ihr der Vorwurf der Untreue gemacht wurde. Der Vater des Mädchens stellte Strafantrag gegen den unbekannten Absender und setzte auf seine Ermittlung eine Belohnung aus. Die polizeiliche Untersuchung hatte das überraschende Ergebnis, daß der Bräutigam als der anonyme Briefschreiber ermittelt wurde, und schließlich auch das Geständnis ablegte, daß er die Briefe selbst geschrieben habe, um seine Braut auf die Probe zu stellen. Die Braut hatte mittlerweile das Verhältnis gelöst.

Dermisches.

Riderlen-Geschichten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt einige lustige Geschichten aus dem Leben des verstorbenen Staatssekretärs von Riderlen-Wächter, die den Vorzug haben sollen, gut verbürgt und wahr zu sein. Eine spielt in Riderlens Tübinger Studententzeit. Riderlen stand damals, wie so mancher Student, mit der hochwohlwollenden Stadtpolizei auf gespanntem Fuße und freute sich, wenn er ihr ein Schnippchen schlagen konnte. Eines Tages nun kaufte er nun von einem Holzhändler ein großes Scheit Holz und ließ sich unterschriftlich bescheinigen, daß er die Ware bar bezahlt und vom Verkäufer die Erlaubnis erhalten habe, das Holzstück zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit, und zwar auf jedem beliebigen Wege, abzuholen. Mit diesem Schein in der Tasche machte er sich sodann zu mitternächtiger Stunde, als er einen Schutzmännchen in der Nähe des betreffenden Holzlagerplatzes patrouillieren sah, daran, den Zaun zu übersteigen und das Holzstück zu holen. Natürlich wurde er von dem auf den „Unfug“ aufmerksam gewordene Schutzmännchen fittiert und aufgefordert, das Holzstück liegen zu lassen. Aber Riderlen gab das Holzstück nicht aus den Händen, sondern behauptete stief und fest, daß es ihm gehöre. Schließlich mußte der Schutzmännchen sich bequemen, das Holzstück als Beweisstück auf die Polizeiwache zu tragen, wohin ihm Riderlen folgte. Und erst dort legte dieser dem wachhabenden Polizeiwachmeister seine Urkunde vor, worauf er natürlich sofort auf freien Fuß gesetzt und mit seinem Holzstück entlassen wurde. Aber kaum war er mit seinem Holzstück auf dem Rücken seine Straße gezogen, als er schon wieder von einem anderen Schutzmännchen angehalten und schließlich wieder zur Polizeiwache gebracht wurde. Dies wiederholte sich noch ein drittes Mal, und schließlich mußte sich der Polizeiwachmeister zu der Bitte bequemen, Riderlen möge das Holzstück vorläufig auf der Polizeiwache lassen und leer nach Hause ziehen, worauf der fidele Holzstückbesitzer denn auch einging, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Holzstück anderen Tages von der Polizei kostenlos nach seiner Wohnung geschafft werde. — Als Reserveoffizier stand Riderlen mehrere Jahre bei einem Stuttgarter Infanterieregiment, und er zog den bunten Rock auch noch an, als er sich längst einer gewissen körperlichen Rundung erfreute. Bei einer Parade, die der kommandierende General abnahm, fiel diesem die weit über die Front hervorragende Körperfülle des

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß bei dem Verfahren, dem Kaffee Hag, der koffeinfreie Bohnenkaffee, unterworfen ist, irgendwelche fremdartige Stoffe in das Produkt übergehen.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Erich Sarnack, Halle.
(Deutsche Mediz. Wochenschrift 1909, Nr. 6, Seite 251.)

Der Kurier des Königs

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

22] (Nachdruck verboten.)
„Greift einmal in meine Brusttasche“, antwortete der Gebundene lächelnd, „Ihr werdet da ein Papier finden, das alles enthält, was Ihr wissen müßt.“ Der Vorsteher erfüllte den Wunsch, indem er das Beglaubigungsschreiben des Hauptmanns aus der Tasche zog. Sähig faltete er es auseinander und las, während seine dunklen Augen immer größer wurden. — „Wist Ihr nun, wer ich bin?“ fragte Felix lächelnd.

Der Vorsteher begriff noch nicht ganz, daher setzte ihm Hauptmann von Dohna den Sachverhalt kurz auseinander, ohne dabei der Mitwisserschaft des alten Müllers und Gretchens zu erwähnen. Der Vorsteher benachrichtigte gleich darauf die Warten, der Mann erschien allerdings verächtlich und sollte in Haft gehalten werden, bis die Angelegenheit genügend aufgeklärt sei. Darauf zogen sie, bis auf den innerlich frohlockenden Schulzen, mit dem Erfolg ihrer Mission nicht besonders zufrieden, nach Hause. Der Würdiger aber sah eine halbe Stunde später gewaschen und frisiert am Frühstückstische des Gemeindevorstehers, ihm lachend die Geschichte seiner Leiden und Abenteuer zu erzählen. Nach einer Stunde lebte er bereits seine Heife fort, zuversichtlich bis Hainbach, wo er sich seinem Zwecke gemäß neu equipierte, dann ging es in Eilposten nach Wien.

11. Kapitel.

Drei Jahre waren vergangen. Oberst Felix von Dohna saß abermals am Frühstückstisch, diesmal jedoch in Gesellschaft Henriettes, seines reizenden jungen Weibes. Tante Eva war zu Besuch und Felix erzählte ihr glückselig die Geschichte seiner gefährlichen Sendung. Die gute Tante schlug die Hände über dem Kopf zusammen, in Henriettes Augen malte sich, obwohl sie schon alles wußte, bei Erwähnung der kritischen Situationen

Schrecken und Mitleid. „Und der Erfolg Deiner Mission?“ erkundigte sie sich mit liebevollem Interesse.

„Schier der günstigste. Man entließ mich mit Verheißungen und Versprechungen. Der König von Preußen hatte sich inzwischen nach Breslau begeben, so daß sich die Märsche durch die Stellungen der Feinde erübrigte. Ich begab mich nach Schleien, um den mir gewordenen Befehl meinem Auftraggeber zu übermitteln, und ich zweifle nicht, daß sein Inhalt dazu beigetragen hat, die zaudernden Gemüter zu ermutigen und den Erlaß des Auftrufs an das preußische Volk zu beschleunigen. Allerdings trat Österreich erst mehrere Monate später der Koalition gegen Napoleon definitiv bei, inzwischen waren die ersten heißen Schlachten bereits geschlagen. Ich bin in manchen davon dabei gewesen, so bei Leipzig und Waterloo, und mit Ausnahme einer unerheblichen Armwunde überall glücklich durchgekommen. Meine Mission trug mir höchst ehrenvolle Auszeichnungen ein, als Oberst kehrte ich aus den Schlachten zurück, würdig der Liebe meiner treuen Braut, deren Vater mir nunmehr einen begeisterten Empfang bereite.“

„Und von Hermann, Gretchen und Franz habt Ihr nichts mehr gehört?“

„Wo denkst Du hin, Tante — für wie undankbar hältst Du mich denn? Beide Männer haben dem Vaterland gedient. Hermann ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Gleich von Hainbach aus richtete ich ein Schreiben an den französischen Kommandeur, worin ich eine Schilderung des Sachverhalts niederlegte und deren Wahrheit auf Offizierskreuzwort und an Eidstatt versicherte. Der Bursche ist bald darauf in Freiheit gesetzt worden und auf meinen Antrag durch eine für seine Verhältnisse nicht unbedeutende Geldsumme entschädigt worden, mit deren Hilfe er sich vor einigen Monaten ein Mädchen gekauft hat; Hermann, der alte Müller und Gretchen wiegen jede Entschädigung zurück, sie begnügten sich mit dem Bewußtsein ihrer edlen Handlungsweise.“

„Das wackere Mädchen — hat sie denn ihren Franz noch bekommen?“

Felix entfernte sich und kehrte nach einer Minute mit

einem Briefe zurück, den er schelmisch der Tante überreichte. Diesen empfing ich vor drei Wochen vom Gretchen. Tante, sie zeigt mir darin ihre glückliche Verheiratung mit ihrem Bräutigam an. Wäre die tapfere Seele glücklich worden, wie ihr Edellin und Geliebter es verdienen — ich verdanke ihr alles, meine Stellung, mein Weib, mein Glück — ihr und der gefährlichen Mission!“

— E n d e . —

Eine seltsame Bibliothek.

Der Generaladjutant Bourvalais hatte sich frast der Millionen, die er im Dienst Louis XV. zusammengeschlagen, im Faubourg St. Germain ein prachtvolles Haus gebaut, und der Baumeister war bemüht gewesen, die Zimmerreihe des Hauses auch mit einem schönen Bücherkabinett zu versehen. „Guten Bücherkabinett?“ fragte Herr v. Bourvalais fräunend, da er den Kabinett betrachtete, „was soll ich damit anfangen?“ — „Ein Bücherkabinett ist ein ebenso notwendiges Stümper in dem Hotel eines vornehmen Herrn wie Sie, als ein Boudoir in der Wohnung einer Dame von Welt!“ sprach der Baumeister. „Sie werden sehen, was für eine prächtige Wanddekoration diese Schränke machen werden, wenn sie erst mit ihren gebundenen Büchern angefüllt sind.“ — Wegen dieses Argument war nichts einzuwenden. Herr v. Bourvalais ließ also seinen Dekorateur kommen und sprach: „Meß' Er die Höhe und Länge dieser Schränke und bestelle Er mir so viel Bücher als nötig sind, dieselben zu füllen. Aber der Einband muß prächtig und durchaus modern sein.“ — Der Dekorateur nahm sein Maß, ging zum nächsten Buchhändler und verlangte für die Bibliothek des Herrn Generaladjutanten fünfzigtausend hundert Ellen Bücher von allen Formaten. Der Buchhändler sah sofort, mit wem er es zu tun hatte, und da er mit einer großen Auflage eines Kommods für alle Tage des Jahres sitzen geblieben war, so lieferte er dem Dekorateur von diesem Artikel etwa hundert Ellen, schön gebunden. Herr v. Bourvalais war sehr zufrieden, zahlte einen hohen Preis und beunruhigte im übrigen die schönen Bücher so wenig, daß erst seine Erben die eigentümliche Zusammenstellung seiner „Bibliothek“ merkten.

am Flügel seines Zuges stehenden Leutnants von Aiderlen auf und scherzend fragte er im Vorbeigehen, indem er auf das wohlgerundete Bäuchlein zeigte: „Na, Herr Leutnant, das hat Sie ja wohl recht viel Geld gekostet?“ Aiderlen antwortete prompt: „Jawohl, Ezzelezz, es hat mir aber auch viel Freude gemacht!“

Humoristisches.

Missverständnis. Arzt: „Der Fuß schaut aber schlimm aus. Seit wann haben Sie ihn denn schon?“ — Bauer: „Seit ich auf der Welt bin.“

Enttäuschung. „... Du hast dich mit Deinem Cousin entzweit, Karoline? ... Warum denn?“ — „Ja, denn! Dir nur, er hat mich geküßt. Und als ich ihn entrißte, aufforderte, mir zu versprechen, daß er das nie mehr tun wolle, da ...“ — „Nun da?“ — „Da hat es mir der fide Mensch wirklich versprochen!“

Sparjam. Schauspieler hinter den Kulissen: „Schau, eine halbe Flasche Bier; die wollen wir 'mal gleich ...“ — Kollege: „Um Gottes willen, was fällt Ihnen ein ... die muß ja diese Woche noch zweimal auftreten!“

Boshast. Dichter: „Mir hat das Schicksal die Feder in die Hand gedrückt!“ — Kritiker: „Tröstet Sie sich, Sie sind nicht der einzige, der vom Schicksal verfolgt wird!“

Moderne Inserat. Verfloren hat sich mein Mann. Um sachdienliche Mitteilung bittet Frau Mater, Lustschiffersgattin. —

Unmäßige Inzucht. „Sie Rauchen? Ich hörte doch, daß Ihnen das Rauchen verboten worden ist!“ — „Ja, aber nur vom Arzte, von meiner Frau nicht.“

Mathematik auf dem Lande. Tourist: „Was, das soll ein Gansachtel sein?“ — Wirt: „Natürlich, was verstehst du denn Sie von da Kuchelgeometrie!“

Abwehr. Freundin: „Dein kleiner Widelpinz schielt ja!“ — Mutter: „Ach, das tut er nur, wenn er was sieht, das ihm nicht gefällt.“

Möbern. Hausfrau: „Warum wollen Sie denn unsern Dienst verlassen?“ — Stubenmädchen: „Das Milieu gefällt mir nicht!“

Aus einem Gerichtsbericht. „... Der Staatsanwalt betonte in seinem Plaidoyer das geradezu geniale Raffinement, mit dem der Betrüger zu Werke gegangen war. Doch erhielt dieser eine verhältnismäßig geringfügige Strafe, weil er nach dem Gutachten der Sachverständigen geistig minderwertig ist.“

Gedanken über das Schicksal. Dem Glücklichen läßt es keine Stunde schlagen — dem Pechvogel stündet es keine Schläge.

Im Eifer. Dienstmädchen (das eine Kleinigkeit im Nachbarladen gekauft hat): „Die fünfzig Pfennige bezahle ich Ihnen morgen!“ — Geschäftsmann: „Nein, Fräulein, auf Pumperel lasse ich mich nicht ein. Mit fünfzig Pfennigen fängt es an — und auf einmal sind's fünfzig Mark!“ — Dienstmädchen: „Ach, Unsinn — so lange haben wir noch nirgendwo gewohnt!“

Ein lieber Gatte. „Weißt du noch, Max, im strengsten Winter haben wir uns verlobt.“ — „Ja, mich fröstelte heute noch, wenn ich daran denke!“

Neugierig. „Schloßherr hätte nicht viel gefehlt, und ich hätte mich mit Fräulein Rosenblüt verlobt.“ — „Wieviel hat denn gefehlt?“

Schlau. Frau (die eine Base herunternehmen will): „Nein ... das ist ein bißchen kritisch ... ich lasse sie lieber das Stubenmädchen herunternehmen ... wenn die sie zusammenhaut ... da kriegt sie wenigstens bezahlt!“

Eingeladnt.

Wattenscheid, 18. Jan. Auch hier in Wattenscheid sollen sich laut Bericht der „Wattenschei. Zeitung“ Freunde der Feuerbestattung befinden, die sich dem Bochumer Verein dieser Art anschließen und die fragl. Bestrebungen auch auf Wattenscheid ausdehnen sollen. Wenn wir auch noch daran zweifeln wollen, daß hier überhaupt Leute diese Dinge mitmachen werden, was unsere alte, christliche Gemeinde angeht, so muß doch diese, wenn auch noch so kleine Wurzel im Keime erstickt werden. Es sei deshalb öffentlich konstatiert, daß die Feuerbestattung weder nach katholischem noch nach evangelischem Glauben statthaft ist. Wer zu Lebzeiten bestimmt, daß sein Körper nach dem Tode durch Feuer verbrannt werden soll, oder wer auch nur den zu diesem Zweck bestehenden Vereinen angehört, schließt sich selbst aus der christlichen Gemeinschaft aus. Mit dem heiligen Glauben der Kirche Christi ist es nicht vereinbar, daß Menschen ihren Körper nach dem Tode verbrennen lassen. Die Erdbestattung ist die einzige, von der christlichen Kirche seit Anbeginn ausgeführte Beisetzung der Glieder ihrer Gemeinde. Der Staub des menschlichen Körpers soll nach Christi Bestimmung zum Staub der Erde zurückkehren. Die Heiden dagegen übten die Verbrennung aus. So liegt denn auch in der Bestimmung, seinen Körper nach dem Tode verbrennen zu lassen, ein Trost und Haß gegen Gott und das Bestreben, die Ideen der Gottesleugner zu verwirklichen und die menschliche Gesellschaft dem modernen Heidentum entgegenzuführen. Das Ebenbild Gottes soll nicht gewalttätig durch Feuer vernichtet werden, es soll der von der göttlichen Vorsehung nun einmal eingesetzten allmählichen Uebergangsform zur Asche ausgesetzt werden. Aber auch der Staat und der Mensch selbst schon zu Lebzeiten, sie haben ein Interesse daran, die Verbrennung zu verhindern. Denn im Falle eines Mordes sind nach statthabender Verbrennung die Mordzeichen vernichtet und damit auch die Möglichkeit auf Feststellung und Sühne des Verbrechens und der damit verknüpften gewissen Verurteilungen oder Erbschleichereien. Doch es sei zugegeben, daß dies nur von minderer Bedeutung ist. Der Schwerpunkt liegt in der Widerständigkeit gegen eine uralte, hochheilige und christliche Sitte, gegen die Beisetzung von den Dienern der Kirche in geweihter Erde. **Christlich denkende Männer.**

Eingefandnt.

Wattenscheid, 18. Jan. Das Eingefandnt in der „Wattenscheider Zeitung“ über die Frage der Errichtung einer selbständigen Pfarrkirche an Stelle der bisherigen Josefs-Filialkirche an der Bochumerstraße hat wirklich das Staunen jeden Lesers auf der Wattenscheider Heide hervorgerufen. Zunächst müssen wir dagegen protestieren, daß die religiöse Frage so sehr ins geschäftliche Licht gerückt wird. Es sind bei uns in erster Linie rein kirchliche Bedürfnisfragen, Momente des religiösen Innern, die uns immer wieder bewegen, ein selbständiges Pfarramt zu erbitten. Der Eingefandnt von Donnerstag meint, wir könnten uns mit der Filialkirche so einfach bescheiden. Ja, aber warum steht denn anderen Gemeinden und Bezirken eine Pfarrkirche zu? Haben nicht Distrikte mit viel kleinerem Radius ihren Pfarrer und

Wirkar? Wir könnten hunderte viel kleinere Pfarren namhaft machen. Und ist uns nicht gleich bei Einweihung der Filialkirche vor vielen Jahren schon in Anbetracht unserer Opferfreudigkeit ein Pfarrer versprochen? Kann man unsern Wirkar auf lange Zeit derart überlasten, daß er jeden Sonntag reichthören, 3 Messen und 2 Predigten und eine Andacht und mehrere Vereinsansprachen halten soll? Haben wir nicht auch ein Recht, in Anbetracht unserer nachgewiesenen Steuerkraft mehr eigene Mitbestimmung durch einen eigenen Kirchenvorstand und eine eigene Gemeindevorstellung zu erbitten? In den jetzigen Vertretungen werden wir, ohne dort ein Entgegenkommen ableugnen zu wollen, doch stets überstimmt, obwohl man uns doch zugeben muß, daß wir selbst die Verhältnisse und Bedürfnisse unserer Filialgemeinde aus der Erfahrung des eigenen Leibes beurteilen können. Was die Straßenbahn angeht, auf deren famose Verbindungsmöglichkeit sich die Eingefandnt stützen, so muß da entschieden gesagt werden, daß man dem Publikum doch nicht zumuten kann, für den Kirchengang nach St. Gertrudis jedesmal 20 $\frac{1}{2}$ zu opfern. Was endlich die Wattenscheider Zeitung dem Eingefandnt schon inbetracht der mit der Abpfarrung verknüpften Eingemeindung von Westensfeld entgegengehalten hat, daß nicht die Abpfarrung sich nach der Eingemeindung, sondern diese sich nach jener zu richten habe, das war vollst. berechtigt. Wenn tatsächlich, was ja bestritten wird, „kein großer Unterschied besteht zwischen Pfarre und Filiale“, warum dann, um den Artikel mit den eigenen Waffen zu schlagen, das Eingefandnt? „Neue und große Kosten“ entstehen ebenfalls nicht. Es handelt sich lediglich um die gesetzlich vorgeschriebene Auseinandersetzung des vorhandenen Vermögens. Die Kosten des 2. Seelsorgers tragen wir allein und vermögen wir allein zu tragen. Es freut uns aber, feststellen zu können, daß das bischöfliche Generalvikariat — und das gewiß nicht ohne Einvernehmen mit unserm hochw. Herrn Propst — im Prinzip schon der Abpfarrung zugestimmt und deren baldmöglichste Verwirklichung in Aussicht gestellt.

2 Heidenkinder des Offens.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
werden aus den Heilquellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich seit Jahrhunderten bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh vorzüglich bewährt haben.
Nachahmungen weisen man zurück. Preis 60 Pfg. per Schachtel, überall erhältlich.

Bekanntmachung.

Dieser jungen Leute, welche beabsichtigen, in eine Unteroffizierschule oder Unteroffizier-Vorschule einzutreten, werden aufgefordert, sich auf dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos an den Wochentagen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags zu melden.

Tadellose Führung und vollkommene Gesundheit, auch genügende elementarische Vorbildung, sind die Bedingungen für die Aufnahme.

In eine Unteroffizierschule werden nur solche Freiwillige eingestellt, die nicht unter 17, aber auch nicht über 20 Jahre alt sind. In eine Unteroffizier-Vorschule können nur Leute aufgenommen werden, die mindestens 15, aber nicht über 17 Jahre alt sind.

Wer in eine Unteroffizierschule eintreten will, hat sich beim obengenannten Kommando persönlich zu melden und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- a) einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldebchein,
- b) den Konfirmationschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Wer den Wunsch hat, in eine Unteroffizier-Vorschule aufgenommen zu werden, hat sich, nachdem er mindestens 14 $\frac{1}{2}$ Jahre alt geworden ist, in Begleitung seines Vaters oder Vormundes persönlich, ebenfalls beim obengenannten Kommando zu melden.

Die hierbei zur Stelle zu bringenden Papiere sind dieselben, wie bei der Anmeldung zur Unteroffizierschule, nur daß statt des Meldebcheines ein Geburtszeugnis mitzubringen ist.

Die Schulen haben den Zweck, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Erziehung in allen Unteroffizierschulen bezw. Vorschulen unentgeltlich stattfindet.

Gelsenkirchen, 16. Januar 1913.

Königliches Bezirkskommando.

Grote

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher“ (Ehrenpräsident Reichskanzler Fürst von Bülow) wird vielseitig unterstützt und will:
Romane und Novellen bester Autoren
in jedes deutsche Haus als Bibliothek einführen.
Monatlich erscheint ein komplettes Werk und wird zu dem erstaunlich billigen Preise von
50 Pf. gebunden oder **37 $\frac{1}{2}$ „ broschiert**
durch den Bevollmächtigten Herrn M. Bud, Berlin W. 15 portofrei zugestellt.
Bereits versandfertig sind 6 Bände.
Kolonistenvolk, Roman von Gabriele Reuter.
Duell — aus verstreuter Saat, Romane v. Ernst Wichert.
Gewissensqual u. andere Erzählungen v. August Strindberg.
Exotische Geschichten von Anton von Perfall.
Dämon Weib, Roman von Hermann Helberg.
Dunkle Mächte, Roman von Victor Blüthgen.
Der entfallende Betrag ist durch Postanweisung einzusenden oder wird durch Nachnahme mit 80 Pf. Zuschlag erhoben.

Kaisers-Geburtstags-Feier.

Zur Feier des diesjährigen Geburtstagsfestes Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs findet am **Montag, den 27. Januar 1913, abends 7 Uhr,**

im Kaiserhofe, Inhaber Josef Wieck, hier ein

Fest-Essen

statt. Der Preis des Gedeckes beträgt 3 Mk.

Die Bürgerschaft der hiesigen Stadt beehre ich mich zur Teilnahme an dieser Feier ergebenst einzuladen.

Wattenscheid, den 4. Januar 1913.

Der Bürgermeister:
Wibberding.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme bezw. Erneuerung der Reklamationen derjenigen Militärpflichtigen, welche Anspruch auf Zurücksetzung oder Befreiung vom Militärdienste erheben, findet für die Stadt Wattenscheid im hiesigen Rathause, Zimmer 2, in der Zeit

vom 20. bis 22. Januar 1913, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Die Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse pp. müssen durch Vorlage der Geburtsatteste der sämtlichen Familienmitglieder, der Zinsquittungen über etwa vorhandene Schulden, der Steuerzettel des laufenden Jahres, der Invalidenscheine, Lohnbücher u. s. w. genau Margelegt werden.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Einkommensverhältnisse sämtlicher erwachsener Familienmitglieder durch Vorlage der Lohnbücher genau nachzuweisen sind.

Die Reklamationen sind durch den Vater bezw. Vormund des Militärpflichtigen an den vorbezeichneten Tagen mündlich anzubringen.

In derselben Zeit können diejenigen Mannschaften der Reserve, der Landwehr und der Ersatzreserve, welche wegen ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse im Falle einer Mobilmachung auf Zurückstellung Anspruch machen, ihre diesbezüglichen Gesuche unter Vorlage ihrer Militärpapiere u. s. w. anbringen.

Wattenscheid, den 18. Januar 1913.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Wibberding.

Central-Kino!
Restaurant Anton Bien, Hochstr. 7.
Aeltestes und beliebtestes Theater am Platze.
Sonntag, den 19. Januar 1913:
U. a.: Das Geheimnis der Mühle.
Ein spannendes DRAMA in 3 Akten.
Signal-Lichter.
Ein spannendes DRAMA.
Sonntag, den 26. Januar 1913:
vollständig neues Programm!
Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Makulatur in schön, großen Bögen zu haben bei **Carl Busch.**
Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Discretion leistungsfähige, große Berliner Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie.
Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten geill. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.
Wohnungen
von 2, 3 u. 4 Zimmern sofort oder 1. April zu verm.
Baugeschäft Franke, Parkstraße.

in Champagne, Champagne—good

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

Amtliches Blatt aller Behörden

Besond. für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Neudorf, Zeitz, Gännsfeld, Sordel.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8 Seiten).



(Neueste Nachrichten.)

in Stadt und Amt Wattenscheid

Geringhausen, Wesselsfeld, Höntrup, Eppendorf, Runisch, Eiberg, Freilendbruch u. a.

Anzeigen pro Nonpareilzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Terminzulagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei üblichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserats gratis. S. Bestimmungen. Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon Nr. 181. Druck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur B. Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto. Köln 8566.

Der amerikanische Ahnenmarkt.

Den vom Adelstitel geplagten amerikanischen Multimillionären ist großes Heil widerfahren: Professor Jordan von der Lehigh-Universität in Kalifornien behauptet nämlich, daß eine große Zahl angesehener Amerikaner von europäischen Königen abstamme, und verspricht den Beweis für seine Behauptung in einem demnächst erscheinenden Buch an der Hand ausführlicher genealogischer Tafeln zu erbringen. Carnegie wird gewiß mit Vergnügen hören, daß er nach Verfertigung des kalifornischen Ahnenbuchs in gerader Linie von der unglücklichen Maria Stuart abstammt. Minder zufrieden dürfte freilich Rockefeller sein, dessen Stammbaum Professor Jordan auf Sir Francis Drake zurückführt, denn der Petroleumkönig will bekanntlich höher hinaus und reklamiert als Ahnen jenen Herzog von Clarence, der in einem Haß Malvasierwein ein klägliches Ende fand. Wenn Rockefellers Stammbaum korrekt ist, dann darf er sich jedenfalls einer Stammutter rühmen, die mit 10 Jahren geheiratet und 1 Jahr später einem Kinde das Leben geschenkt hat. Aber bei solchen Kleinigkeiten hält sich ein großzügiger Yankee nicht weiter auf. Jedenfalls wird Professor Jordans aufsehenerregende Entdeckung den Erfolg haben, auf dem New Yorker Ahnenmarkt eine kräftige Hausbewegung in Fluß zu bringen. Gibt es doch jenseits des Ozeans der Leute genug, die ungeachtet der Tatsache, daß ihre Familiengeschichte sich jahrhundertlang in undurchdringliches Dunkel hüllt, die Lücke mit Unterstützung eines geschickten Genealogen, der auf Grund von ein paar Notizen einen richtig gehenden Stammbaum verfertigt, ausfüllen. Als Herkunftsort kommt so so gut wie ausschließlich England in Betracht, und so existiert denn auch in England eine Kunst gewerbmäßiger Stammbaumverfertiger, die es sich gegen entsprechende Entgelt angelegen sein lassen, die Ahnenreihe vermögender Familien der Vereinigten Staaten zu konstruieren. Erst kürzlich übermittelte eine reiche Chicagoer Familie nach London einen diesbezüglichen Auftrag und schickte gleichzeitig einen Vertrauensmann herüber, der das vorhandene Material an Familienpapieren mit herüberbrachte. Nach langen ergebnislosen Reise Wochen entdeckte man endlich in Derbyshire in einem alten Kirchen-

buch einen gleichlautenden Namen, dessen Inhaber seinerzeit eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Die Basis des Stammbaumes war damit gefunden, die Äste und Zweige wurden auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung eingezeichnet und das Ganze dann mit einer Rechnung über 6800 Mk. nach Chicago expediert, die mit wendender Post von dem über den Nachweis der adeligen Abstammung überglücklichen Besteller beglichen wurde. Ein sachkundiger Beurteiler der Verhältnisse erklärte einem Berichterstatter des „Standard“, daß heute zwischen Amerika und England ein regelrechter Geschäftsverkehr in Stammbäumen besteht, der bei der Sucht der Dollarsürken nach aristokratischen Familienbeziehungen stetigen Aufschwung nimmt. Die hochbezahlten Ahnentafeln geben dem Hause Relief. Man hängt sie in kostbaren Rahmen an hervorragender Stelle auf, auf daß jedermann beim Betreten des Hauses sofort erkennen läßt, daß in den Adern der Bewohner das Blut von Ritters oder gar von Königen fließt. Ja, ein Gentleman, der im Eisenhandel Millionen erworben, hatte sich gar einen Prägestempel von seinem Stammbaum anfertigen lassen, den er auf der Rückseite seiner Einladungsbriefe regelmäßig abdruckte. Seinen Wunsch, die Ahnentafel auch auf seinen Visitenkarten anzubringen, mußte er angesichts der ironischen Bemerkungen seiner Bekannten allerdings schweren Herzens unterdrücken, und man kann seinen Schmerz begreifen, wenn man bedenkt, daß der Mann seinen Stammbaum auf Karl den Großen zurückführt.

Dermisches

Dickens' „Männerstolz vor Königsthronen“.

Die Königin Viktoria hatte mit Charles Dickens, dessen 100. Geburtstag vor kurzem gefeiert wurde, ein eigenartiges Erlebnis. Dickens besaß einen großen Stolz, und als freier Engländer scheute er sich nicht, selbst vor dem Throne seinen Bürgerstolz zu zeigen. Als Dickens mit seiner Familie im Winter 1856 in dem Theater seines Hauses das Drama „Frohen deep“ von Collins zur Darstellung brachte, äußerte die Königin Viktoria den Wunsch, dieses Drama in derselben Weise in Windsor aufgeführt zu sehen. Dickens erklärte sich auf eine Anfrage hin bereit, stellte aber sogleich die Bedingun-

gen dabei, daß er und seine Mitdarsteller nach der Vorstellung nicht wie die Schauspieler der Londoner Theater als gemeines Volk, das man nach der Vorstellung nach Hause schickt, sondern als Gäste behandelt würden, und als Lord Chamberlain Bedenken trug, darauf einzugehen, erklärte Dickens, daß er dann seinerseits auf das Vergnügen verzichten müsse, der Königin einen Gefallen zu tun. Die Königin war darauf so verständig, dem Dichter das Verfahren nicht übel zu nehmen, sondern sie beschloß, die Vorstellung des Stückes zu besuchen, die in der Illustrated Gallery zum besten einer verarmten Familie stattfand. Das englische Volk aber gab laut seinen Beifall darüber zu erkennen, daß Dickens die Würde des Dichters und Bürgers so entschlossen zu wahren gewußt hatte.

Die verkehrsreichsten Straßen der Welt.

Den lebhaftesten Straßenverkehr hat, wenigstens an 5 Wochentagen — von Montag Morgen bis Sonnabend Mittag — jenes Quartier in der Londoner City, das von der Börse, der Bank von England und vom Mansion-Haus begrenzt wird. Dort passieren täglich 500 000 Fußgänger und 50 000 Wagen. Die Anzahl der Fußgänger in einer Stunde beläuft sich auf 45—50 000. Was Europas übrige Städte angeht, so ist der Verkehr am größten auf der Friedrichstraße in Berlin, wo durchschnittlich 30 000 Fußgänger in der Stunde und 300 000 im Laufe des Tages passieren. Es folgt der Graben in Wien mit 275 000 Passanten täglich und der Wladimirski-Prospekt in Petersburg mit 300 000. Unter den öffentlichen Plätzen kommt an erster Stelle die Place de l'Opera in Paris mit Rücksicht auf Wagenverkehr an erster und mit Rücksicht auf Personenverkehr an zweiter Stelle. 6000 Wagen und 45 000 Menschen kreuzen ihn durchschnittlich jede Stunde. Mit 35 000 Personen folgt die Puerta del Sol in Madrid, in die nicht weniger als 10 groß Straßen einmünden.

Eine schlagfertige Dame.

Der am 16. Januar sich jahrende Geburtstag August Meanders, des großen Kirchenhistorikers, ruft die Erinnerung wach an seine Schwester Johanna, die bei all ihrer Herzengüte für den weltfremden Bruder über eine sehr beißende Zunge verfügte. Der Romanschriftsteller



MAGGI'S Suppen

1 Würfel
für 2-3 Teller 10^h

Mehr als 40 Sorten

die besten!

Der Kurier des Königs

Erzählung aus dem Jahre 1818 von Friedrich Thiele.

20] (Nachdruck verboten.)

Man braucht ihn nur genau zu betrachten oder reden zu hören, so glaubt man ihm ohne weiteres, daß er kein preußischer Hauptmann ist. Die Frage ist nur, ob er in der Tat zu der Kleidermode gezwungen worden ist oder freiwillig oder gegen Bezahlung in dieselbe gewilligt hat.

„O, sicher ist er gezwungen worden“, schluchzte Margarete. „Nie hätte Franz freiwillig das getan, Ihr Herren, niemals.“

Sie war jetzt ganz Weiß, ganz Liebesde. „Wenn wir nur den Kutscher ausfindig machen könnten, der ihn gefahren haben soll“, sagte der Verhandlung leitende Dolmetscher und richtete die Frage an den Gefangenen, ob er denn gar nicht wisse, wer der Führer gewesen und wo er heimlich sei.

Franz schlug ängstlich die Augen empor und erwiderte: „Ich weiß es nicht. Auf der Landstraße befahl er mir, den Schlitten zu verlassen, und glitt dann pfeilschnell davon.“

„Ist das die Wahrheit?“

„Ja, beim heiligen Gott im Himmel.“

„Franz lügt nicht“, sagte Gretchen eifrig.

„Und wenn es doch der Fall wäre? Oder wenn das Gegenteil nicht erwiesen werden kann?“

Gretchen stieß einen lauten Schrei aus. „Wenn es nicht erwiesen werden — o Gott — dann — muß er sterben!“

Der Dolmetscher suchte die Achseln. „Im Kriege macht man mit einem der Spionage Verdächtigen wenig Federlesens.“

Hauptmann von Dohna, der diese Worte vernahm, erstarrte. Die Vaterlandsliebe und der Selbstmuth des jungen Mädchens wurden jetzt auf eine laute Probe gestellt.

Man ängstigte sie mit der Aussicht auf den Tod des

Geliebten und wenige Schritte von ihr, hinter einer leichten Bretterwand, befand sich der lebende Beweis seiner Unschuld. Die Verführung war zu mächtig für ein schwaches Weib — Felix preßte grimmig die Lippen aufeinander. Eine Flucht war unmöglich — alle Opfer umsonst, seine Mission verloren.

Doch er kannte die starke Seele des Mädchens nicht, das drüben inmitten der Feinde stand. Nicht schrie sie, wie manche ihres Geschlechts getan haben würde, feig seinen Namen den Bedrängern ins Gesicht, nein, sie überlegte, wie sie den einen retten könne, ohne den andern preiszugeben.

„Das Vaterland erheische seine Tat“, sagte Gretchen sich, „sie war heroisch und entschuldigbar.“ Dann fragte sie, ob man nicht dem Gefangenen noch einige Zeit geben würde, seine Unschuld zu beweisen.

„Wir sind keine Banditen“, antwortete der Offizier durch den Mund des Vermittlers stolz. „Vor allem in so wichtiger Sache nicht. Auch geben wir die Hoffnung nicht auf, aus dem Gefangenen noch irgendeine Mitteilung von Belang herauszuholen.“

„Ich selbst will alles aufbieten, morgen, wenn ich meine Tour antrete, etwas über die Person des Kutschers in Erfahrung zu bringen“, versprach Gretchen dem Offizier. Im Innern aber erinnerte sie sich des Verprechens ihres Schützlings, sofort nach Überschreitung der Grenze für den Gefangenen Zeugnis abzulegen. „Ich will ihn bitten, es zu tun“, dachte das gequälte Mädchen. „Franz wird dann gerettet sein. Ließere ich dagegen den armen Hauptmann aus, so ist dies nicht nur ein unwürdiger Verrat, der eines deutschen Weibes unwürdig ist, — denn es steht nicht nur sein Leben, sondern weit mehr auf dem Spiele! — sondern man würde wahrscheinlich, wenn man den Gesuchten hier findet, erst recht glauben, Franz und ich seien Mitschuldige. So ist es am besten, er bleibt noch einige Tage in Verwahrung, um seine Freiheit dann um so sicherer zurückzuerhalten.“ — Felix atmete auf, als er aus den Worten des Mädchens ihren Entschluß heraushörte. Sanft segnete er sie in seinem Herzen. Kaum hatten die Franzosen mit ihrem Gefangenen den Hof verlassen, rief

er sie zu sich und dankte ihr aus den Tiefen seines Innern heraus. Sie hörte ihn ernst und schweigend an. „Lassen Sie“, wehrte sie beiseite ab. „Gott allein kann er messen, wie schwer mir mein Entschluß geworden ist. Möge er es zum Besten führen!“

„Es soll meine heiligste Pflicht sein, wenn ich in Sicherheit bin, sofort eine ehrenwürdige Erklärung zur Feststellung des Sachverhalts hierher zu senden.“

„Ich vertraue Ihnen. Doch vor allem ist es nötig, daß Sie erst die Grenze überschreiten. Zu Fuß, ob bei Nacht oder Tage, sowie an meiner Seite zu Wagen, ist es unmöglich. Ich zog vorhin vorläufig Erkundigungen ein — niemand, der nicht die Gabe, sich unsichtbar zu machen, besitzt, vermag durch die Kette von Posten zu gelangen.“

Felix rannte aufgeregt im Stübchen auf und ab. „Es muß sein“, rief er entschlossen. „Auf alle Fälle muß ich es versuchen, oder bei Ausführung des Versuchs zugrunde gehen.“

„Wenn es nur möglich wäre, Sie unter irgendeiner Verkleidung fortzuschaffen“, nahm Gretchen nach längerem Schweigen sinnend das Wort.

Felix horchte auf. Plötzlich schlug er sich vor den Kopf und stieß einen leisen Jubelruf aus. „Ich hab's“, sagte er freudig, indem er dicht an die Jungfrau herantrat. „Ihr Großvater ist der Ortschulze, nicht wahr?“

„Ja — was wollen Sie tun?“

„Es ist ein verzweifelter Mittel, aber das einzige, und darum so gut als jedes andere.“ — „Was haben Sie vor, Herr?“

„Ich habe mich Ihrem Großvater gestellt als der Mörder Weisking — ich werde gebunden, auf einem Wagen morgen in aller Frühe nach Böhmen transportiert und an die Behörde des ersten böhmischen Ortes ausgeliefert.“ — „Welch tolltühne Idee!“

Gerade deshalb hat sie Aussicht auf Gelingen. Ihr Großvater riskiert nichts dabei, denn ich habe mich als Mörder gestellt. Wer kann ihm übel nehmen, wenn er mich dafür hält und als solchen behandelt? O, rufen Sie ihn, Gretchen, ich will das Projekt mit ihm besprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

Mag Ring erzählt in seinen „Erinnerungen“ einige köstliche Beispiele hierfür: Einem Kollegen Neanders, der über Hamburg, die Geburtsstadt der Geschwister eine absprechende Bemerkung gemacht hatte, rief sie ärgerlich zu: „Was wissen Sie denn von Hamburg?“ Und als jener sagte, er sei in Hamburg geboren und erzogen, entgegnete sie rasch: „Geboren, das mag sein, aber erzogen, mein Lieber, sind Sie nirgend.“ Als man einen jungen Griechen, den sie langweilig fand, vor dessen Abreise fragte, ob er zu seinem Vergnügen reise, rief sie leise dazwischen: „Nein, er reist nur zu meinem Vergnügen!“ Und als er sie bat, ihm doch zum Abschiede etwas ins Stammbuch zu schreiben, erklärte sie sich sogleich dazu bereit, und widmete dem jungen Menschen, der ein eifriger Anhänger der Hegelschen Philosophie war, folgende Worte: „Sein und Nichtsein ist nach Hegel identisch — also ist Hiersein und Nichthiersein auch identisch — und doch lassen Sie sich beim Abschiede etwas ins Stammbuch schreiben.“

Humoristisches.

Gute Quellen. „Woher beziehen Sie eigentlich Ihre Hüte, alter Freund?“ — „Gewöhnlich aus Cafés. Aber ein oder zweimal bin ich auch so glücklich gewesen, sie in der Kirche zu verwecheln.“

Im Examen. Professor: „Also nehmen wir an, Sie werden zu einem Fall von Blinddarmentzündung gerufen; was fragen Sie dann zuerst?“ — Kandidat: „Nach der Adresse des Patienten.“

Entschuldigt. „Ich wundere mich höchlichst, Ethel, wie Du dem italienischen Grafen gestern Abend gestatten konntest, sich zu küssen.“ — „Aber ich konnte wirklich nichts dagegen machen.“ — „Ja, aber warum denn nicht?“ — „Ich kann doch nicht italienisch.“

Erreichtes Ziel. Theater-Direktor: „Lezten Monat ist mein ganzes Mobilar samt Requisiten versteigert worden!“ — „Na, dann hatten Sie doch endlich mal ein ausverkauftes Haus!“

Der Löwen. Was kostet denn dieses Porträt aus der Zeit Louis XV.? — „Entschuldigen Sie, es ist aus der Zeit Louis XVI.“ — „Ganz egal, auf einen Louis kommt es mir gar nicht an!“

Kritik. „Bera, Sie lassen keinen Blick von dem Clown. Finden Sie soviel Gefallen an einem Kerl, der zwei Drittel Idiot und ein Drittel Akrobat ist?“ — „Gewiß, lieber Freund! Und wenn ich Ihnen etwas empfehlen darf, dann lernen Sie das bißchen Akrobatik noch zu!“

Die neue Mode. Meine Frau hat vor kurzem erst müssen wieder richtig laufen lernen.“ — „O weh! Da war sie erst wohl sehr krank?“ — „Ach nein! Sie hat sich nur wieder ein ordentlich weites Kleid gekauft.“

Ein Opfer. „Denken Sie sich, mein schwerreicher Onkel hat Konkurs gemacht!“ — „Der große Holzhändler, der ganze Wälder aufkaufte?“ Wie ist das denkbar?“ — „Die Bahn-höcker gingen nicht mehr — infolge der hohen Fleischpreise!“

In der Schule. Lehrer: „Nun, welche sind die wichtigsten Bestandteile eines Taschenspiessers?“ — Schüler (schweigend). — Lehrer (nachhelfend): „Nun, welche Teile seines Taschenspiessers gebraucht dein Vater am öftesten?“ — Schüler (aufatmend): „Den Korzenzieher, Herr Lehrer!“

Das Pilgrim- oder Gasthaus zu Stalleiken-Sevinghausen.

Von Dr. Ed. Schulte. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)
Das Gasthaus bestand aus einem Wohngebäude mit Stall und Scheune; es gehörte dazu ein Hofraum und ein Garten, alles zusammen ein Schöfelfaß groß. Der dort wohnende Hausmeister, der „Gastmeister“ oder „Gastmann“, war Leibesgewinner; neben Bernd Bremer, der als Gastmeister im Jahre 1523 erwähnt wird, ist aus der Zeit vor 1800 nur noch Hermann Dames bekannt, wofür man nicht den 1439 erwähnten „Verwalter“ Diderich Bohnade unter die Hausmeister zählen will. 1599 wurde „das Gasthaus mit Hove uff Stalleiken seligen Pfahmanns Sohne, welcher eine Zeit bei der neuen Kirche gewohnt, verpachtet, nach dem Tode von Herman Dames und als Grethe ihre nachgelassene Frau nichts dawider gehabt.“ 1662 saß Heinrich Menz als Pächter und Hausmeister im Gasthaus in seiner Familie blieb das Amt des Gastmeisters über 150 Jahre erblich bis zum völligen Erlöschen des Gasthauses; für jeden neuen Stamm mußte jedoch die Pacht, da es sich um ein Leihgewinnung handelte, erneuert werden. 1679 wurde seitens der Repräsentanten des Watten-scheider Kirchspiels, des Herrn von der Wenge zu Sevinghausen, der Witwe von Dobbie zu Wyren, des Pastors Adolf Nebelmann, der Kirchmeister Johann Lindemann (von Uledorf) und Hermann Grigel (von Stalleiken), des Armenprovisors Heinrich Biting, in Gegenwart der kirchlichen Vorsteher der Bauerschaften Herman Ramann, Rötger Brein, Hermann zu Hüllen und Dirich Holle, des Bürgermeisters zu Watten-scheid, Bernd Günnigfeldt (zugleich Notar und Küster), und des Rectors auf Stalleiken, Adam Vinhoven, dem Peter Menz „das gemeine Kirchspels-Gasthaus gelegen auf Stalleiken“ für sein und seiner zukünftigen Frau Leben lang in Leihgewinn ausgetan; der jährliche, auf Martini, dem allgemeinen Jahrtage der Gefälle, dem Armenprovisor zu entrichtende Pachtzins betrug einen Reichstaler. Neben der Erfüllung der gewöhnlichen Pflichten des Pächters eines landwirtschaftlichen Besitzes ist er gehalten, für die armen und tranken Wanderer eine Kammer frei zu lassen. Beim Tode beider Ehegatten tritt Heimfall des Gewinnungsgutes an das Kirchspiel ein, jedoch steht den Kindern ein Vorgewinnrecht zu. (Siehe Anhang, Urkunde Nr. 5.)

Außer dem Pachtzins mußte der Gastmeister um das Jahr 1526 jährlich dem Rector zu Stalleiken 2 Scheffel Korn (halb Roggen und halb Gerste) liefern. Die Pflichten der Pächter der Kirchspielskasse gegenüber zogen auch ihn zu den Kirchenschatzungen heran; so mußte er zahlen 1652: 17 Albus 3 Heller, 1653: 5 1/2 Albus, 1721: 25 Stüber, 1760: 4 Reichstaler.

Nachdem die Eheleute Peter Menz bis zu ihrem Tode (um 1738) das Gasthaus bewirtschaftet hatten, erhielt es durch Vertrag vom 23. November 1738 ihr Sohn Heinrich Menz *) unter denselben Bedingungen; seitens des Kirchspiels traten auf: Franz Friedrich von Wenge, Bernhard Wilhelm von Hobbe, Pfarrer Bernhard Otto Riermann (1728—46), Vikar

*) Es ist wohl der in der „Specification der Wirte, Zäpfer, Brauer und Fufelbrenner im Amt Bochum, im Niederamt Watten-scheiderischen Quartiers“ vom 22. Dezember 1716 in der Bauerschaft Sevinghausen erwähnte:

„Heinrich Menz ist ein Schuster seines Handwerks, thut aber wenig daran, nur alte Schuhe zu flicken.“ (Schulte, das Gewerbebuch der deutschen Weistümer, Seite 131.)



„Steinhäger-urquell“

ist das gesetzlich geschützte Warenzeichen für den „echten Steinhäger“ von H. C. KÖNIG, in Steinhagen in Westfalen.

Da sich unter dem Namen „Steinhäger“ sehr viel minderwertige Nachahmungen i. Handel befind., verl. man ausdrücklich:

„Steinhäger-urquell“

weil man dann die Garantie hat, den wirklich echten, vorzüglichen „Steinhäger“, zu erhalten.

Vertreter:

Engelb. Baumann, Wattenscheid.

Schuhmacher-Werkzeug!

Tafel I zu 1,65 Mark in guter Ausführung, bestehend aus: Hammer, Zange, Pinnheft, Nähheft, Messer, Raspel.

Sohlleder-Ausschnitt.

Tafel II zu 2,75 Mark in besserer Ausführung, bestehend aus: Hammer, Zange, Pinnheft, Nähheft, Messer, Raspel, Putzholz, Leistenhaken.

Ad. Hake, Lederhandlung, Wattenscheid, gegenüber dem Gymnasium.

Wollen Sie?

sich gut sitzende Paletots, Anzüge, Hosen, Westen etc. zu billigen Preisen anfertigen lassen, so wenden Sie sich am besten an

Emil Seip, Schneidermeister, alter Markt 10.

Herren, die Stoff liefern, billigste Berechnung bei besten Zutaten.

Für sofort oder Ostern zwei geweckte frä-tige Jungen mit guten Schulkenntnissen als

Lehrlinge

für meine Buchdruckerei gesucht.

Meldungen nachmittags.

Carl Busch, Wattenscheid.

Schneiders als Armenprovisor und Kirchmeister Hermann Grodhwinkel. Die alten Bedingungen vom Jahre 1679 wurden auch am 21. Juli 1767 mit der Christine Agnes Menz und ihrem Ehemann Johann Everhard Steinmann geschlossenen Gewinnkontrakte zu Grunde gelegt. Dagegen wurde nach deren Tode die dem Gasthause eigentümliche Verpflichtung, die armen und flehen Pilger aufzunehmen und zu beherbergen, „wegen mangelnder Gelegenheit“ durch eine Verfügung des Präfecten des Departements Dortmund auf Antrag des Armenvorstandes 1810 fallen gelassen. Diese Bedingung ist dementsprechend in dem am 3. Januar 1811 geschlossenen Pachtvertrage nicht mehr enthalten; statt dessen wurde jedoch die Pachtgebühr auf 2 Reichstaler Berliner Courant erhöht und ein Gewinngeld von 25 Rtlr. eingeführt. Der Armenfonds war inzwischen unter kommunale und kirchliche Verwaltung gestellt; den neuen Vertrag über „das zum hiesigen katholischen Armenfonds gehörige in der Commune Stalleiken, Mairie Wattenscheid gelegene sogenannte Gasthaus“ mit den Eheleuten Adam Steinmann und Anna Maria Renzel schlossen der kathol. Pfarrer Josef Brochhoff (1789—1820), der Maire der Municipalität Wattenscheid Heuse und der Armenprovisor Theodor Lürenbaum, Rentmeister des Hauses Wyren, (geb. 1769 gest. 1825).

Bei dem „entfeglichen Sturm“ am 9. Novbr. 1800 nachmittags 5 Uhr, der das Dach der katholischen Kirche in Wattenscheid völlig zerstört hatte, war auch der alte „Gast“ auf Stalleiken umgeweht. Aus eigenen Mitteln erbaute der „Gastmann“ auf dem Platze des alten Gasthauses ein neues Haus, das noch jetzt neben der alten Kapelle steht. Die Inschrift in dem Torbalken der Dieleinfahrt lautet:

Der Sturmwindt hat mir geworfen dar nieder Durch Gottes Gnade und Menschen Hülffe stehe ich hier wieder.

Johannes Hermannus Frische Christina Angenes Mensz. Anno 1801 den 6. Mai.

Ueber der Eingangstür ist in einem Balken eingehauen:

Gottes Segen kam herein
So oft die Thür wird offen
seinn. Junito(r) Adam Steman
Anno MDCCC(XI).

Adam Steinmann gt. Gastmann übertrug im Jahre 1842 seinem Schwiegersohne Heinrich Theodor Schäfer gt. Steinmann den im Hypothekenbuche für den katholischen Armenfonds zu Wattenscheid eingetragenen Gasthaus-Kotten. Die am 17. Mai 1856 zu Bochum zwischen dem genannten Schäfer und dem Bürgermeister Cöls zu Wattenscheid als Vertreter des Armenfonds bezw. des Armenvorstandes zu Wattenscheid geschlossene Nezeßverhandlung fand die Genehmigung der Generalkommission in Münster; durch die Entrichtung des Abloskapitals von 46 Rtlr. 10 Silbergroschen 10 Pfg. erwarb Schäfer gt. Steinmann die gütsherrlichen Rechte des Armenfonds. Das Pilgrimhaus und Hospital zu Stalleiken hatte damit seinen schon seit Jahrzehnten tatsächlich eingetretenen Untergang nach Jahrhunderte langem Blühen auch rechtlich gefunden.

Erinnerungen aus der Zeit des Pilgerstabes und des Kaufmannstarens rettete Frau Sage nur schwach zu uns herüber. In den Höfen am Hellwege und in den alten Bürgerhäusern Wattenscheids erzählt man sich noch, daß einst auf Stalleiken ein gastlich Haus für Pilger und Kaufleute sich befunden habe, und daß nach altem Recht auf dem Grund und Boden dieser Bauerschaft die Kaufleute Schutz und Freiheit für sich und ihr Handelsgut genossen hätten das altersgraue Kirchlein neben dem „Gaste“ sei eine Pilgerkapelle gewesen, in der allwöchentlich des Priesters Meßgesang sich mit dem Gebete der Pilger verbunden habe.

Für Zahnkranke.

Sprechzeit 8—11 u. 2—6 Uhr

Sonntags 9—1 Uhr.

W. Rochell,

Dentist.

Wattenscheid.

Hochstrasse 8 parterre

gegenüber der Post.

Fernsprecher 410

Amt Gelsenkirchen.

Langj. Erfahrung.

+ Frauen. +

Bedarfsartikel

aller Art empfiehlt

Frau Strömsdörfer

Steele, Buschstraße 5 pt.

neue Westbahnhof.

jeden Dienstag und Don-

nerstag in Bochum,

Blücherstr. 3 III. von 3—7

Uhr zu sprechen



Wagen und Gewichte

geleitet in Gussst. u. Messing

Ferner besorge ich sämtliche

Reparaturen u. Eichungen

prompt.

Michael Böhmer,

Wattenscheid. Telefon 1108.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-schleimung, Krampf- und Keuchhust.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100

not. begl. Zeugnisse

von Aerzten und

Privaten verbürgen

den sicheren Erfolg.

Neuerst befürmliche und

wohlgeschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

zu haben bei:

C. Bergmanns Inh.: Apo-

thek. Gerhard Droge, Kreuz.

W. Schulte in Döntrop,

Jos. Reuter in Zeithe,

Dr. Mörck Germania

Drogerie in Günnigfeld.

Nach Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons

großen Doppelschrauben

Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe

Mässige Preise

Vorzügliche Verpflegung

Abfahrten wöchentlich

Samstags nach New York

14tägig Donnerstags

nach Boston.

Auskunft durch:

Red Star Line, Antwerpen

oder deren Agenten.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.

Spezialbehandl. von Hautkrankh.

Lupus, auß. Krebs,

Frühleichten, Hauttuberkul., Fistein,

Hautgeschwülsten, ohne Operation

u. eigen. langjähr. erprob. Methode.

Keine Bestrahlg. Weientf. für. Kur.

Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Nähmaschinen-reparaturen

werden binnen 24 Stunden unter

Garantie ausgeführt.

Simon Mahler,

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlg.,

mechanische Werkstätte,

Emaillierung u. Vernickelung,

Gelsenkirchen-Uledorf,

Bochumerstrasse 93.

Älteres ruh. Ehep. sucht per

1. April d. J. abgeschl.

I. Etage

oder Parterre von 3—4 Zimmern.

Offerten u. H. O. 226 an die

Expedit. d. Zeitung.

Einige schöne

Wohnungen

mit Stall und Gartenland an der Boede- und Heidestr. in Wattenscheid, sowie in Gelsenkirchen am Bahnhofe Gelsenkirchen-Wattenscheid gelegen, auf sofort oder später zu vermieten.

Wwe. Ferd. Hentel,

Chausseestraße 6.

Abgeschlossene I. Etage

Barstraße 33 von 5 Räumen mit

Zubehör neu renoviert (Gemüse-

garten) per 1. April oder später

zu vermieten.

W. Schramm.

Eine Wohnung

3 Zimmer an ruhige Familie zu

vermieten. Dasselbst auch eine kleine

Wohnung von 3 Zimmern billig

zu vermieten.

Gülderstraße 11.

Wohnung

von 5 Räumen I. Etage Ost-

straße 31 per 1. April zu vermieten.

Franz Storp.

Wohnungen

zu vermieten.

W. Bedmann, Südstr. 2.

Eine

Manfarden-

Wohnung

von 3 schönen Räumen ist an

ruhige Familie preiswert zu

vermieten. Wo, sagt die

Expedition.

Ein einfach und ein bess. möbl.

Zimmer

mit oder ohne Pension, auch einzeln

an ein Zgl. zu vermieten. Dasselbst

ist gut bürgerl. Mittagstisch zu

haben. Nordstraße 6. 3. Etage.

2 große Zimmer

mit oder ohne Bodenzimmer zum

1. April zu vermieten

W. Knochner, Weststraße 23.

Pianino

nur zu Konzerten benutzt

noch ganz wie neu, ist be-

deutend unter Neupreis

zu verkaufen.

Hilger, Essen.

Am Viehoferplatz

(Grabenstraße 109).

Zahle hohe Preise für:

Lumpen, Alteisen, Kno-

chen, Metall- & Gummi-

abfälle, Papier, sowie

sämtliche Felle.

Bei Bestellungen genügt eine

Postkarte, um die Sachen abzu-

holen.

M. Diamant.

Empfehle schöne rote

Kartoffeln

Magnum-Baum- und Industrie

zu billigen Preisen.

Wilhelm Nachtigall, alt. Markt.

Prima Industrie

Getrartoffel

sowie Futterkartoffel zum billigsten

Lagerpreise.

H. Hildebrand,

Westfeld, Wilhelmstraße 35.

la. Runkelrüben,

gelbn. Steckrüben, Stroh

liefern bei Abnahme von 10 Ctr.

frei ins Haus.

Siepmann,

Sandwirt, Günnigfeld.

Telefon Bochum 1871.